Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leipziger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalekreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 18. November 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 271

Verratsverhandlungen vor dem Abschluß

Die SPD. will die Fleischverbilligung rückgängig machen und die Diktaturverordnungen sowie das neue Steuerraubprogramm annehmen, um die Brüning-Diktatur zu retten

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin**, 18. November.

In den Verhandlungen zwischen den SPD.-Führern und Brüning vom vergangenen Sonnabend erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten in dieser Aussprache sich verpflichtet haben, im Plenum des Reichstages gegen den Fleischverbilligungsantrag der Kommunisten zu stimmen, wie bekanntlich die sozialdemokratischen Vertreter im Haushaltausschuß irrtümlich zugestimmt haben. Die sozialdemokratischen Vertreter sicherten dem Hungerkanzler ihre prinzipielle Bereitwilligkeit zu,

für die Notverordnung zu stimmen.

Bereits bei den Vorbesprechungen mit der Zentrumspartei kam eine Verständigung über einige nichtssagende Aenderungen zustande.

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin**, 18. November.

Mit Volldampf werden im Reichsrat die Gesetze zu dem Raubprogramm Brünings fertiggestellt, und im wesentlichen nach den Grundlagen der Diktaturregierung angenommen. Die sozialdemokratischen Minister, die zum Teil persönlich anwesend sind, oder die Beauftragten der Koalitionsregierung, die im Reichsrat sitzen, sind mit dem Raubprogramm Brünings im wesentlichen einverstanden.

*

Die SPD. hat vor den Reichstagswahlen erklärt, daß sie gegen die Diktaturverordnungen Brünings sei. Sie hat die Arbeiter betrogen.

Die SPD. hat entgegen ihren Wahlphrasen die Brüning-Regierung als das „kleinere Uebel" gerettet und rühmt sich noch dessen. Sie hat aber gleichzeitig den Arbeitern vorgelogen, daß sie in den Ausschußverhandlungen den Diktaturverordnungen „die Giftzähne ausbrechen", die Negersteuer, Getränkesteuer, den Kranken- und Erwerbslosenunterstützungsraub beseitigen wird.

Die SPD. betrügt die Arbeiter wieder. Sie stimmt, um Brüning zu retten, und den allgemeinen Lohnraub durchzuführen, mit kleinen „Aenderungen" dem Steuerraubprogramm zu, verpflichtet sich schon heute, die Diktaturverordnungen nachträglich zu genehmigen.

Die SPD. hat die Arbeiter betrogen, indem sie so tat, als ob sie für billiges Fleisch sei, und sich nun, um die Brüning-Regierung zu retten, verpflichtet, die von ihr mit gefaßten Ausschußbeschlüsse im Reichstagsplenum umzustoßen.

Die SPD. hat die Berliner Metallarbeiter betrogen mit der Erklärung, daß sie gegen den Lohnraub sei. Sie hat die Streikfront in Berlin erdolcht, um den Lohnraub zu ermöglichen. Die SPD. verrät jetzt Zahna, so wie sie Berlin verraten hat.

Die SPD. verrät die Arbeiter aus Prinzip zu diesem Zweck, weil es ihre Aufgabe ist, die Ausbeuterherrschaft zu retten, und die Ausbeutung der Arbeiterschaft zu steigern.

SPD-Arbeiter, macht Schluß mit der Partei des Verrats

Reformistischer Dolchstoß gegen Zahna-Streik!

Mit 3 Pfennig Lohnabbau soll der Streik beendet werden

(Eig. Bericht.) **Zahna**, 18. November.

Die Gewerkschaftsbürokratie hat den lange vorbereiteten Verrat an den kämpfenden Zahna-Arbeitern durchgeführt. Trotz ausdrücklichen Beschlusses der Belegschaftsversammlung vom Sonnabend, **den Reformisten das Recht zu Verhandlungen abtrat, verhandelte Feustel am Sonntag mit dem Unternehmer.** Unter dem Druck der Gefahr der Weiterführung des Streikes ging der Unternehmer von seiner ursprünglichen Forderung von 6 Pfennig Lohnabbau bis auf 3 Pfennig zurück, — ein Beweis, daß

bei entschlossener Weiterführung des Kampfes unter Führung der RGO. die völlige Bereitelung des Lohnraubs zu erreichen wäre.

Dieses Ergebnis wurde dann von der durch Feustel zusammengebrachten „Verhandlungskommission" (die niemand außer den Gewerkschaftsfunktionären kennt) angenommen.

Sofort vollzog nun die Bürokratie ein Ueberrumpelungsmanöver gegen die Belegschaft.

Im Laufe des Sonnabends und Sonntags wurden durch individuelle Bearbeitung der organisierten Arbeiter, der die RGO. leider nicht sofort mit entsprechender Gegenpropaganda von Mann zu Mann entgegentreten konnte, die der Bürokratie als schwankend bekannten Elemente mit der Drohung auf Unterstützungsentzug schwankend gemacht. Montag, ½1 Uhr, wurde dann plötzlich mit **24stündiger Frist** durch die Bürokraten eine Belegschaftsversammlung einberufen, nachdem ursprünglich die Versammlung am Dienstag einberufen worden war.

Da von 280 Arbeitern (die ja großenteils verstreut auf dem Lande wohnen) meist Anhänger der RGO., erfuhren von der Versammlung überhaupt nichts und konnten nicht erscheinen.

Unter der Drohung, bei Weitergang des Streikes die Unterstützung zu streichen (die dadurch unterstützt wurde, daß die Auszahlung der Zahna Ortsverbandsunterstützung bis zum Versammlungsschluß verschoben wurde), erzielte dann Feustel für den Kampfabbruch zum Donnerstag eine Mehrheit von 134 Stimmen (hauptsächlich der Organisierten) gegen 20 bei 5 Enthaltungen. Er hatte es so eilig, daß er schon während der Ausführungen des Oppositionsredners die Stimmzettel einzusammeln begann.

Heute vormittag findet nochmals eine Belegschaftsversammlung statt, zu der die ganze Arbeiterschaft erscheinen muß und bei der die von Feustel betrogenen Proleten Gelegenheit haben werden, ihren Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

Es ist klar, daß durch die heimtückischen Zersplitterungsmanöver Feustels die so starke Streikfront geschwächt worden ist, — und **gerade in dem Augenblick, wo**

das Zurückgehen des Unternehmers auf drei Pfennig Lohnabbau beweist, in wie großen Schwierigkeiten er sich befindet!

Das neue Lohnabkommen soll bis zum 1. Januar laufen. Es ist klar, daß der Unternehmer dann mit Hilfe der verräterischen Bürokratie das Versäumte nachholen will, die ja schon den 3-Pfennig-Lohnabbau annehmen wollte, „weil die Zweidrittelmehrheit für den Streik nicht erreicht war", und nur durch die Tatsache, daß die den Streik gegen den Willen der Bonzen auslöste, die Lage versetzt wurde, die „Errungenschaft" von „nur 3 Pfennig Lohnabbau" zu erzielen. Nur wenn sich die Schamotte-Arbeiter von Zahna

mehr denn je unter Führung der RGO. zum Kampfe zusammenschließen, wenn sie die verräterischen Bürokraten vertreiben,

kann dieser schändliche Plan durchkreuzt, der Kampf gegen den Lohnraub weitergeführt werden.

40 Stundenwoche ohne Lohnausgleich in Leuna

(WTB.) Halle, 18. November, 11 Uhr vorm.

Die Werksleitung des Ammoniakwerkes Merseburg ordnet ab Montag, 24. November, für einen Teil der Werkstätten und Versandbetriebe die 40stündige Arbeitswoche an. Der Betriebsrat hat sich mit der Einführung der Kurzarbeit nicht einverstanden erklärt, weil keine Neueinstellungen für den Lohnausfall vorgenommen werden.

Leuna-Proleten, organisiert den Streik um den Siebenstundentag mit vollem Lohnausgleich unter Eingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!

Ueber revolutionäre Teilkämpfe zur sozialistischen Revolution

Halle, 18. November.

Der Winter hat begonnen. Von Woche zu Woche verschärft sich die Krise, fliegen neue Hunderttausende aufs Pflaster, ins Elend, in den Hunger, in die Kälte, werden den im Betrieb Verbliebenen die Löhne bis unter das Existenzminimum gekürzt. Not und Verzweiflung erfassen die breiten werktätigen Massen. Die kleinen Bauern, die Kleingewerbetreibenden, die Angestellten und auch die Beamten, die einen Staat mit ihren Leibern verteidigen sollen, der ihnen am 1. Februar die Löhne um 6 Prozent abbauen wird. Kein Ende der Krise ist abzusehen: In Amerika verschärft sie sich von Wochen zu Woche, mit neuer Kraft erfaßt sie Länder wie Frankreich, die von ihr bisher weniger berührt geblieben sind. Bürgerliche Beurteiler geben zu, daß das Jahr 1931 noch schlimmer werden wird, wie sein Vorgänger.

Durch das arbeitende Volk geht der Schrei nach einem Ausweg nach einem neuen, nach einem revolutionären Ausweg.

Millionen sehen, daß das Kapital ihnen kein Brot geben kann, — und sie suchen nach der Kraft, die sie aus der Hungerherrschaft des Kapitalismus herausführt. Noch zögern, noch schwanken viele. Die Wahlen des letzten Sonntags haben gezeigt, daß der Vormarsch der Nazis in verschiedenen Teilen des Reiches noch andauert — trotz aller Taten, in denen sich schon jetzt, noch ohne Ministersessel, die Hitler-Gardisten als Verräter an der nationalen und sozialen Befreiung entlarvt haben. Aber die Massen, die heute noch auf die leeren Phrasen Hitlers hören, sie stoßen zu uns, sobald sie sehen, daß wir die Partei der Tat sind, daß wir entschlossen und kühn den Weg zur Freiheit betreten.

Vor der ungeheuren Größe ihrer geschichtlichen Aufgabe erschauern noch Millionen. So fest scheint das Gebäude der Ausbeuterherrschaft trotz aller Krisen. Und das sollen wir zerbrechen? Wir werden es zerbrechen, wenn wir kühn und entschlossen den Weg der Revolution schreiten.

Hier liegt die ungeheuere geschichtliche Verantwortung, die auf uns Kommunisten lastet. Das Kapital kann aus seiner Krise nicht heraus, aber sie kann sich noch Jahre hinziehen, neues Elend, neuen Hunger, neue Kriege über die werktätigen Massen

Ruhrunternehmer fordern Verbindlichkeitserklärung des Schandspruches

(Eig. Drahtbericht.) **Essen**, 18. November.

Der Zechenverband hat den Schiedsspruch zur Verlängerung des Mehrarbeitszeitabkommens im Ruhrbergbau angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der Schlichter ist von den Zechenherren beauftragt, die Angelegenheit zum Reichsarbeitsministerium weiterzuleiten. Die Nachverhandlungen werden voraussichtlich noch in diesem Monat stattfinden. Die Christen und der Bergarbeiterverband haben zwar diesen Schiedsspruch „abgelehnt", aber keine Kampfmaßnahmen für die Herabsetzung der Arbeitszeit getroffen. Sie werden sich — wie immer — auch einer evtl. Verbindlichkeitserklärung in diesem Falle fügen.

KPD.-Reichstagsfraktion gegen Verbindlichkeit

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 18. November.

Da das Plenum des Reichstages nach Beschluß der Mehrheit erst am 3. Dezember zusammentreten soll und der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages, der an sich für die Behandlung der Frage des Schiedsspruches im Ruhrbergbau zuständig ist, noch nicht konstituiert ist, hat im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion der Genosse Torgler an den Vorsitzenden des Haushaltausschusses, den Abgeordneten Heimann, die Aufforderung gerichtet, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung als ersten Punkt folgenden Antrag der Kommunisten zu setzen:

Der Ausschuß wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, eine Verbindlichkeitserklärung des am 12. November 1930 gefällten Schiedsspruches zum Mehrarbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau nicht vorzunehmen.

Die nächste Sitzung des Haushaltsausschusses findet am 20. November statt, um den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung zu beraten.

Bau- und Geldschrankschlosser lehnen Lohnraub ab

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin**, 18. November.

Die 1500 streikenden Bau- und Geldschrankschlosser haben den von uns gestern gemeldeten Schandspruch gegen nur 15 Stimmen abgelehnt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum heutigen Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0001

bringen, wenn wir nicht mit Führer revolutionärer Entschlossenheit aus den Stürmen dieser Krise die sozialistische Revolution organisieren.

Von selbst kommt sie nicht — sie muß organisiert werden.

Und hier liegt die ungeheure Bedeutung der Teilkämpfe. Mancher Arbeiter wird fragen: Was nützt uns Zahne, was nützt uns Torgau, was nützte uns selbst Mansfeld? Einige Pfennige weniger Lohnabbau, einige gute revolutionäre Demonstrationen als Antwort auf die Zuchthausurteile — ist das alles? Lohnt es sich, dafür zu kämpfen? Ja, es lohnt sich, es ist ungeheuer viel. Denn in der Welle dieser Teilkämpfe erschüttert sich mehr und mehr das Gebäude der kapitalistischen Gesellschaft, kommen die arbeitenden Massen mehr und mehr zum Bewußtsein der Tatsache, daß sie die entscheidende Kraft sind, befreien sie sich von den sozial- und nationalsozialistischen Demagogen, sammeln sich Millionen werktätiger Massen um das Proletariat, das nicht — wie die Nazis es machen — schwätzt, sondern kämpft.

Jeder Teilkampf, den wir führen, auch der scheinbar ergebnislose, ist in der heutigen Situation der verschärften Krise ein Stück — ein vorbereitendes, aber darum nicht unwichtiges Stück — der sozialistischen Revolution.

Denn der Wille der Arbeiter, der Wille der breiten werktätigen Massen zur Revolution zum entscheidenden Schlage, wird davon abhängig sein, daß sie die Möglichkeit des Kampfes erlebt und im Kampfe die ganze Größe der vor ihnen stehenden Aufgabe erkannt haben. Auf den Teilstreik, auf den Teilkampf überhaupt verzichten, sich auf bloße Agitation und Propaganda, auf bloße Werbearbeit beschränken, bis die Stunde der großen allgemeinen Kämpfe herankommt, heißt auf diese Kämpfe verzichten.

Denn sie kommen nur auf dem Wege über den Teilkampf.

Und die beste, ernsteste Werbung ist die, die sich im Kampf und durch den Kampf vollzieht. Die Welle des Lohnraubs geht über Deutschland. Immer größer werden die Streiks, mit denen sich die Arbeiter des Raubes erwehren, immer stärker tritt die führende Rolle der RGO. zutage. Aber der Weg der deutschen Revolution geht weiter.

sein entscheidendes Stück wird immer mehr der politische Massenstreik.

Der politische Massenstreik fällt nicht vom Himmel, er wird weder aus der Spontanität der Massen, noch aus einer einmal in sie hineingeschleuderten Parole entstehen. Er ist die bewußte Steigerung der Massenkämpfe der Arbeiterschaft durch die Kommunistische Partei zum Angriff gegen die Kapitalsherrschaft, gegen ihre politische Verkörperung. Je mehr, je kühner, je entschlossener wir die Teilkämpfe führen, je mehr wir dadurch zur ausholenden und führenden Kraft in allen Kämpfen der Arbeiterklasse werden, desto rascher werden diese Kämpfe in den politischen Massenstreik übergehen. Man darf sich den politischen Massenstreik nicht als eine einmalige, mit einem Schlage über ganz Deutschland ausbrechende Aktion vorstellen! Auch das wird kommen. Aber ehe es so weit ist, ehe wir den zweiten Cuno-Streik erleben und damit unmittelbar in die entscheidenden Kämpfe um die Macht eintreten, wird eine Welle politischer Massenstreiks über Deutschland gehen, die Tausende, Zehntausende, Hunderttausende erfassen wird, bis die Millionen in die Kampffront treten. Und in dieser Welle des politischen Massenkampfes werden die Organe der Arbeiterschaft erwachsen, die nicht mehr bloß Organe des Streiks gegen den einzelnen Ausbeuter, sondern Organe des allgemeinen Kampfes aller Werktätigen gegen die politische Herrschaft der Ausbeuter überhaupt sind. In dieser Welle werden die Millionen, die heute noch schwanken, den Uebergang auf die Seite des Proletariats vollziehen, werden sich die beiden großen Heerhaufen ballen, zwischen denen die Entscheidung über Deutschlands Schicksal und darüber hinaus die nächste große Entscheidung der sozialistischen Weltrevolution fallen wird. Auf unseren Schultern lastet die ganze Wucht der Verantwortung — in unseren Händen liegen aber auch die größten Möglichkeiten, die seit 1923 die Arbeiterklasse eines kapitalistischen Landes gehabt hat.

Ueber die entschlossene, zielsichere und kühne Führung der Teilkämpfe aller werktätigen Massen geht der Weg zur sozialistischen Revolution!

Weitere Maßregelung kommunistischer Kommunalfunktionäre

Der Genosse Karl Schmidt, Petersberg, wurde von seiner Funktion als Schöffe enthoben. Das Disziplinarverfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Und die Antwort

Ich erkläre durch meine Namensunterschrift, daß ich mich der Erklärung der roten Kommunalfunktionäre, veröffentlicht im „Klassenkampf" am 7. August, vollinhaltlich anschließe.

Gustav Stephan, Gemeindeschöffe, Kreuzsk.

Das Danziger Wahlergebnis

Danzig, 17. November.

Die Wahlen zum Danziger Volkstag hatten folgendes Ergebnis:

	1927	Sitze	
Kommunisten	22 489 (11 709)	7	(3)
Sozialdemokraten	53 741 (61 779)	19	(42)
Unabhängigsozialisten	34 294 (2 130)	13	(1)
Deutschnationale	27 533 (35 826)	10	(25)
Zentrum	30 841 (28 036)	11	(18)
Nationalliberale	4 465 (8 331)	2	(7)
Wirtsch. Danz.	6 566 (8 010)	2	(6)
Dtsch.-Liberale	8 409 (6 204)	1	(4)
Landw.-Arb.-Gem. (Beamten)	4 886 (4 227)	1	(3)
Polen und Poln. Kathol. P.	6 441 (5 784)	2	(3)
Eisenbahner	3 547 (—)	1	(—)
Dtsch. Volksgem.	8 902 (—)	3	(—)

Das grundlegende Merkmal der Wahlen ist der stürmische Vormarsch des Kommunismus, dessen Voraussetzungen durch die in dem letzten Jahre erfolgte Liquidierung des Opportunismus in den eigenen Reihen, durch die Herausarbeitung der führenden Rolle der Partei geschaffen wurden, wie sie im großen Danziger Landarbeiterstreik vom April und in den politischen und wirtschaftlichen Massenstreiks der Hafenarbeiter sinnfällig in Erscheinung trat. Wie der Rückgang der SPD. und der fast völlige Zusammenbruch des reformistischen Landarbeiterverbandes (er zählt gegenwärtig knapp 300 Mitglieder gegen 1500 der roten Gewerkschaft) beweisen, sind die Erfolge der KPD. im wesentlichen auf Kosten des Sozialfaschismus erzielt worden. Auch in Danzig aber steht die Frage des noch gänzlich unzulänglichen Eindringens der Partei in die im Kapitalismus verzweifelten Mittelschichten, die in ihrem entscheidenden Teil offenbar zu den Nazis geflohen sind, wobei der Faschismus nicht nur die alten Wähler der bürgerlichen Parteien, sondern darüber hinaus noch bisher indifferente kleinbürgerliche Elemente erfassen konnte. Diese am Kapitalismus verzweifelnden Elemente, insbesondere die Kleinbauern, die Angestellten usw., für die Sache der Revolution zu gewinnen, ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Danziger Parteiorganisation, die an strategisch außerordentlicher wichtiger Stelle für die deutsche und die polnische Revolution kämpft.

Kampfrüstung auf der ganzen Linie

Die Reichskonferenz der RGO. — 5. Kongreß der RGJ. — Berliner Metallarbeiterstreik — Gründung des Roten Einheitsverbandes der Berliner Metallarbeiter — Die Aufgaben der Partei

Die Reichskonferenz der RGO., die am 15. und 16. November in Berlin stattfand und von Delegierten aus allen Teilen des Reiches beschickt war, hat Beschlüsse gefaßt, die für die gesamte deutsche Arbeiterschaft von größter Bedeutung sind. Fand die Konferenz doch statt in einer Situation, wo das Unternehmertum überall zum Angriff auf die Löhne vorgeht und wo bereits Zehntausende von Arbeitern gegen den Lohnraub im Kampf stehen. Dazu kommen für Millionen Arbeiter in der nächsten Zeit die Tarife ab und das Heer der Arbeitslosen schwillt immer höher an.

Die Konferenz war einberufen zu dem Zweck, die notwendigen Maßnahmen zu beschließen, um die Arbeiterschaft in den Stand zu setzen, die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums zurückzuschlagen und sich gegen die infame Streikbrechertätigkeit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie zu sichern, die Gegenoffensive der Arbeiterklasse auf der ganzen Linie zu organisieren und die RGO. zu einer schlagfertigen gewerkschaftlichen Kampforganisation zu entwickeln. Es galt auch vor allem, die Lehren aus dem Streik der Berliner Metallarbeiter zu ziehen und Stellung zur Gründung des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins und seine Bedeutung für die gesamte revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu nehmen.

Genosse Dahlem behandelte in seinem groß angelegten Referat die Beschlüsse des 5. RGJ.-Kongresses und die Lage in Deutschland, wobei er besonders ausführlich über den Berliner Metallarbeiterkampf und die Schaffung des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins sprach und die Aufgaben der RGO. aufzeigte.

Genosse Kirschen sprach zu den Fragen der Jungarbeiterschaft und Genosse Emmerich referierte über den organisatorischen Aufbau der RGO.

Der Vertreter der Roten Gewerkschafts-Internationale, der das Wort ergriff, hob besonders die große Bedeutung der Gründung des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlin, die von der RGI. begrüßt wurde, hervor.

In der ausgiebigen Diskussion, in der die Delegierten über der wachsenden Zustrom der Massen zur RGO. berichteten und Lehren aus örtlichen und bezirklichen Kämpfen zogen, wurde die Schaffung des Roten Verbandes der Berliner Metallarbeiter begrüßt und einmütig die Zustimmung zu den Beschlüssen des 5. Kongresses zum Ausdruck gebracht. Es wurde berichtet, daß die RGO. überall zu den Kämpfen rüstet und daß es notwendig ist, die wichtigen organisatorischen Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

die RGO. zu der gewerkschaftlichen Kampforganisation der deutschen Proletariats zu entwickeln.

Volle Uebereinstimmung herrschte dahingehend, daß die raschesten

Schaffung der Betriebsgruppen der RGO. in allen Betrieben

notwendig ist, um die Kämpfe der Arbeiter gegen Unternehmertum, kapitalistischen Staat und reformistische Gewerkschaftsbürokratie zu führen.

Besonderen Nachdruck legte die Konferenz auf das

Kampfbündnis zwischen den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern,

was in den Richtlinien über die Aufgaben besonders festgelegt wurde. Die Arbeitslosen haben während der letzten Streiks überall aktive proletarische Solidarität geübt. Die Betriebsarbeiter müssen deshalb den Kampf der Arbeitslosen um ihre Forderungen mit derselben Energie unterstützen, mit der der Raub der Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge, in der kommunalen Wohlfahrt, sind die 2½ Millionen dem schlimmsten Hunger ausgeliefert. Der Anteil der Versicherungsunterstützten ist von 57,1 Prozent im Oktober 1929 auf 46,9 Prozent im Oktober 1930 gesunken.

Im Vordergrund steht der Kampf um die Winterhilfe, um Beseitigung der Abbaumaßnahmen und der Bedürftigkeitsprüfung, um Einbeziehung aller Arbeitslosen, die ausgesteuerten und nicht bezugsberechtigt sind, in die Krisenfürsorge.

Als zentrale Forderung steht ausreichende Arbeitsbeschaffung und die Errichtung einer allgemeinen obligatorischen Erwerbslosenfürsorge auf Kosten der Unternehmer. Organisatorisch gilt es ganz schnellem Tempo die Erwerbslosengruppen der RGO. zu schaffen. Nachdrücklich wurde auch betont, daß die kommenden Betriebsrätewahlen, die Aufstellung selbständiger revolutionärer Listen, sofort vorbereitet werden müssen, wo es notwendig ist, in allen Betrieben Positionen für die roten Betriebsräte zu erobern und zu verstärken.

Von den einstimmig gefaßten Beschlüssen heben wir hervor:

Die Resolution über die Aufgaben der RGO., auf die wir noch ausführlich eingehen werden, billigt die Beschlüsse des 5. RGJ.-Kongresses, weist der deutschen Arbeiterklasse den Weg des Kampfes gegen das kapitalistische System und enthält die wichtigsten Forderungen für die einzelnen Schichten der arbeitenden Klasse. Die Resolution betont, daß die RGO. die einzige Macht ist, die den Kampf gegen den Lohnabbau, gegen die Ausplünderung der werktätigen Massen, für die Forderungen der Arbeiterschaft führen kann. Im Gegensatz zu den reformistischen Gewerkschaften, wo das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder beseitigt wurde, proklamiert die RGO. für ihre Mitglieder und für die Arbeiter in den Betrieben und Stempelstellen breiteste proletarische Demokratie, absolutes Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, Wählbarkeit und Absetzbarkeit der Leitungen und der einzelnen Funktionäre durch die Mitglieder. Unterstrichen sei folgender Punkt der Resolution:

„Die Streikkämpfe, die durch demokratische, von den Arbeitern gewählte Streikleitungen geführt wurden, haben gezeigt, daß die RGO. beginnt, mit ihrem, von der Masse im Streik geschaffenen Kampfapparat (Streikleitungen, Massenversammlungen usw.) den Streikbruch des Gewerkschaftsapparates erfolgreich zu bekämpfen. Die feste Organisierung der RGO. nach Betriebs- und Erwerbslosengruppen in den einzelnen Industrien und Berufen ist eine zwingende Notwendigkeit geworden, das haben die letzten Streiks und der organisierte Streikbruch der Verbandsbürokratie bewiesen."

Die notwendige Ergänzung der Resolution über die Aufgaben bilden die beschlossenen Richtlinien über den organisatorischen Aufbau der RGO. und für die RGO.-Presse, deren rasche Durchführung überall notwendig ist, um die RGO. wirklich zu einer schlagkräftigen gewerkschaftlichen Kampforganisation zu machen. Es wurden feste Sätze für wöchentliche Mitgliederbeiträge beschlossen und die organisatorischen Grundlagen für ein gewerkschaftliches Organisationsleben geschaffen.

Ferner wurden die notwendigen Richtlinien für die Betriebsratswahlen 1931, wie für die Ortsverwaltungswahlen 1931 beschlossen.

Das Reichskomitee der RGO., sowohl das Plenum wie der engere Ausschuß wurden durch Zuwahlen, hauptsächlich von Betriebsarbeitern und -arbeiterinnen, ergänzt.

Die arbeitsreiche Konferenz war getragen von dem Bewußtsein, daß sich die RGO. der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie gegenüber auf der ganzen Linie in der Offensive befindet. Es wurde verzeichnet, daß die reformistische Bürokratie zur Zeit des verschärftesten Terror übergeht und bereits wieder eine Anzahl schändlicher Spaltungsreverse herausgebracht hat. Die Konferenz war sich einig darüber, daß

nun erst recht auch die Arbeit in den Gewerkschaften verstärkt werden muß,

daß in Stadt und Land die Arbeit der RGO. vervielfacht werden muß, um wirklich die Millionenmassen des Proletariats zur Fahne der RGO. zu scharen und die infame Lohnraubpolitik des Unternehmertums und seiner sozialfaschistischen Helfer mit wuchtiger proletarischer Gegenoffensive zu beantworten.

Nun erst recht!

Am Sonntag, dem 16. November, tagte eine gut besuchte Parteiarbeiter-Konferenz des Unterbezirks Saalkreis. Die Genossen W. Koenen und Gutjahr hielten ein ausführliches Referat zur politischen Lage und den Aufgaben der Partei.

Die Parteiarbeiter-Konferenz Saalkreis begrüßt den heldenmütigen Kampf der Torgauer Arbeiter und nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die am 16. November tagende Parteiarbeiter-Konferenz des UB. Saalkreis der KPD. nimmt mit Empörung Kenntnis von den Terrorurteilen gegen die Funktionäre des Unterbezirks Torgau. Diese Terrorurteile sind die Anzeichen eines verschärften Kampfes gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und ihre Führerin, die Kommunistische Partei Deutschlands.

Die Trustbourgeoisie will ihre Schwierigkeiten mit allen Mitteln überwinden und wendet deshalb die brutalsten Methoden zur Durchsetzung des Brüning-Diktaturprogramms an. So wie Severing in Preußen, schwingen die Nazis in Thüringen und Braunschweig die Polizeisuchtel zur Niederschlagung der kämpfenden Proletarier. Wir rufen die Arbeiter und Arbeiterinnen des gesamten Saalkreises zur breitesten Massenmobilisation auf, um den Kampf gegen den national- und sozialfaschistischen Angriff noch energischer als bisher aufzunehmen.

Wir geloben als Antwort auf das Terrorurteil, für das antifaschistische Aufgebot für Partei und Presse, für die Schaffung des Kampfbundes gegen den Faschismus, für den Aufbau der RGO. alle Kräfte einzusetzen. Nun erst recht!

Schließt die Reihen der revolutionären Klassenfront!

Organisiert den politischen Massenstreik!

Nieder mit dem Justizterror und der Hungerregierung!

Die revolutionäre Arbeiterschaft unter Führung der KPD. wird siegen im Kampf um Sowjet-Deutschland!

In ausgiebiger Diskussion wurden neue Vorschläge zur Verbesserung der Parteiarbeit und Belebung des Antifaschistischen Aufgebots gemacht.

Mit dem Gelang der „Internationale" wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

An den Brauner mit Bergholz!

Der größte Lump im ganzen Land . . .

Die ganze abgrundtiefe Gemeinheit der „linken" Sozialfaschisten zeigt sich wieder einmal an der Art, wie der Zeitzer „Volksbote" über das Torgauer Schandurteil berichtet. Die Ueberschrift lautet kennzeichnenderweise „Früchte der Moskauer Verbetzung" — die KPD. ist nach Bergholz' Meinung schuld, nicht aber die Klassenrichter, gegen die das „linke" Schandblatt kein Wort der Kritik findet. Die verurteilten Arbeiter werden in der schändlichsten Weise beschimpft und verleumdet — der Höhepunkt der Gemeinheit aber ist folgendes Zitat, das wir den Arbeitern nicht vorenthalten wollen:

„Die Ruhestörungen standen unter der Leitung des wegen rechter Abweichungen vor einiger Zeit kaltgestellten KPD.-Parteisekretärs Holzweißig, der auf diese Weise jedenfalls seine Brauchbarkeit wieder beweisen sollte."

Wir fordern die Arbeiterschaft, insbesondere die sozialdemokratischen Arbeiter des Zeitzer Reviers, auf, über diese abgrundtiefe Gemeinheit „ihres" Organs zu diskutieren und daraus die notwendigen Konsequenzen in bezug auf die Behandlung des „Volksboten" sowie auch seiner Redakteure zu ziehen. Jeder Arbeiter, der einigermaßen die Dinge verfolgt, weiß, daß von einer „Kaltstellung" und von „rechten Abweichungen" des Genossen Holzweißig gar nicht die Rede sein kann, daß im Gegenteil Genosse Holzweißig in vorbildlicher Weise die Parteilinie insbesondere durch Auslösung von Streiks der Landarbeiter und Fabrikarbeiter durchgeführt hat, daß unter seiner Leitung der Torgauer Unterbezirk eine der stürmischsten Aufwärtsbewegungen von ganz Mitteldeutschland zu verzeichnen hatte und im übrigen seit Jahren — schon damals, als im Bezirk noch das Versöhnlertum herrschte — gegen die rechten Abweichungen kämpfte. Aber die tiefe Gemeinheit liegt nicht allein in dieser bewußten Entstellung der innerparteilichen Verhältnisse der KPD., sondern vor allem in der bewußten Denunziation des Genossen Holzweißig an den Staatsanwalt. Genosse Holzweißig war an der Demonstration nicht beteiligt. Der Staatsanwalt will ihn als den Führer der Torgauer Partei für ihren ganzen Verlauf verantwortlich machen und dazu der Bewegung noch Dinge unterschieben, die sich gar nicht zugetragen haben. Bergholz hilft bewußt der Klassenjustiz, indem er für die Berufungsinstanz — wenn auch unter offenkundigen Lügen — Material für die „Schuld" des Genossen Holzweißig herbeizuschaffen und noch obendrein ein „Motiv" für die angebliche Handlung des Genossen Holzweißig herauszuschwindeln versucht. Darum werden denkende Arbeiter mit Recht auf ihn jenes Sprichwort anwenden, das wir eingangs zitiert haben.

Für die Arbeiter des Zeitzer Reviers heißt die Parole:

Heraus mit dem „Volksboten", dem Denunziantenblatt, aus den Arbeiterwohnungen, aus den Betrieben!

Der „Klassenkampf" ist die einzige Zeitung der Arbeiter, die gegen die Ausbeuter und ihren weißen Terror kämpft!

Selbst die DMV.-Funktionäre gegen die verräterische Bürokratie

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 18. November.

Die am Sonntag im Saalbau Friedrichshain tagende Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre der VMV.-Betriebe hat bedeutig den Bankrott der Berliner Organisation des DMV. gewiesen. Noch niemals war die Empörung der Berliner Metallarbeiter — organisiert oder unorganisiert — gegen die Clique der DMV. beherrscht und vergewaltigt, so flammend wie jetzt.

Der Zustrom zum Roten Metallarbeiterverband mehrt sich jedem Tag.

Deshalb sogar die Entrüstung dieser dreimal gefesselten DMV.-Konferenz. Ein von den DMV.-Kollegen der AEG. Hennigsdorf eingebrachter Mißtrauensantrag gegen die Ortsverwaltung des DMV.,

der von einem SPD.-Funktionär vorgetragen wurde und mit Zustimmung der Mehrheit der Funktionäre hatte,

wurde von Urich nicht zur Abstimmung gebracht, mit dem Versprechen, die Generalversammlung des DMV. am Montag soll zu diesem Antrag Stellung nehmen.

Verantwortlich: Ernst Schneider, Berlin für Politik und Bezirk; Erich Kühne, Halle, für Lokales und Sonstiges; Otto Geisler, Halle, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebs- und Gewerkschaftsfragen; Fritz Krause für Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0002

Dekade der Verteidigung in der Sowjetunion

Moskau, 17. November. In der Sowjetunion beginnt heute eine **Dekade der Verteidigung.** Insbesondere die Gesellschaft Osjaviachim entfaltet eine reiche Propaganda in den Straßen und in Massenversammlungen. Allüberall gibt das Proletariat der Sowjetunion seinem festen Willen Ausdruck, mit allen Mitteln den sozialistischen Aufbau seines proletarischen Vaterlandes zu verteidigen.

Die „Iswestija" behandeln die Wehrmachtdekade in einem Artikel, in dem folgendes ausgeführt wird:

Die der Wehrmachtdekade gestellten Aufgaben enthüllen am besten den sozialen Charakter unserer Roten Armee. Der Zusammenhang zwischen der werktätigen Bevölkerung und der Roten Armee ist nur in einem Lande möglich, wo die Arbeiterklasse die Macht besitzt, wo die Hauptaufgabe der Heeresmacht die Interessenverteidigung der Arbeiter und Bauernschaft, der Schutz der Errungenschaften der sozialistischen Revolution ist.

Die kapitalistische Welt kann sich eine solche Aufgabe nicht stellen: Die Armeen der kapitalistischen Welt sind ein Werkzeug der Ausraubung und Unterdrückung breiter Massen und sie zeigen sich immer mehr, dem Kapitalismus zu dienen. Diese von Arbeitern und Bauern gebildeten Armeen wollen nicht das Kanonenfutter sein, wollen nicht ihre werktätigen Brüder unterdrücken, darum erheben sie von Zeit zu Zeit die Fahne des Aufstandes gegen ihre Sklavenhalter und verweigern diesen den Gehorsam. Darum befaßt sich die Kriegstheorie der kapitalistischen Länder hartnäckig mit dem Gedanken der Gründung von einer kleinen prononcierten Söldnerarmee aus gutdressierten Söldnern des Kapitalismus, welche außerstande sind, klarzulegen, für wessen Interessen sie ihre Leben aufs Spiel setzen. **Unsere Armee ist eine Armee der Arbeiter- und Bauernschaft.**

Die Arbeiter und Bauern wissen, daß die Rote Armee ihre Armee ist. Darum schwächt die Gemeinschaft zwischen der Roten Armee und der werktätigen Bevölkerung die Stärke der Roten Armee nicht, im Gegenteil: sie festigt sie, sie erschüttert die Disziplin nicht, im Gegenteil: sie hebt sie auf eine Stufe, die in den kapitalistischen Heeren unbekannt ist. Darum bildet die Gemeinschaft zwischen Erbauern des Sozialismus, den Arbeitern und Bauern, und dem Wachtposten dieses Aufbaues, der Roten Armee, die beste Kampfform für die Festigung der Wehrfähigkeit unseres Landes. Während der Wehrmachtdekade müssen wir nochmals die Unerschütterlichkeit unserer Friedenspolitik betonen.

Das Sowjetland, das mit dem größten sozialistischen Aufbau beschäftigt ist, will keinen Krieg, weil es keine Land und keine Annexionen anstrebt. Während der Wehrmachtdekade muß die ganze imperialistische Welt daran erinnert werden, daß die frühere Intervention, die unsere Industrie zerstörte und das Wirtschaftsleben unseres Landes desorganisierte, von unserer Roten Armee vereitelt wurde. Jetzt, wo wir die verdoppelte Vorkriegsindustrie und die sich schnell entwickelnde Planwirtschaft besitzen, wird die Intervention der Imperialisten eine noch jämmerlichere Niederlage erleiden.

Kurze Auslandsnachrichten

In Havanna auf Kuba herrscht der Belagerungszustand. Arbeiter, Studenten und Händler befinden sich im Streik. Bisher gab es 7 Tote und zahlreiche Verwundete in Dutzenden von Städten. Zahlreiche Zeitungen wurden verboten und Schulen geschlossen.

In Abo in Finnland wurden im großen Kommunistenprozeß 41 Genossen zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt. Es begann bereits wieder ein neuer Prozeß gegen sechs Kommunisten.

Bei Demonstrationen in Bombay und Surat gegen die Boykottkonferenz in London wurden über 400 Arbeiter verhaftet.

Die Oppositionsparteien des Irak haben sich soeben in Bagdad zu einer gemeinsamen Front zum Kampfe gegen den Vertrag der Irak-Regierung mit England zusammengeschlossen.

Die Wahlen in Spanien sollen am 1. März 1931 stattfinden.

Die größte revolutionäre Aktion seit der Errichtung des Faschistenregimes

Spaniens Hauptstadt im Generalstreik

Kampfbeschlüsse über die Köpfe der reformistischen Gewerkschaftsführer hinweg — Der Einfluß der illegalen KP. Spaniens wächst

Madrid, 17. November. Unter dem Druck der Massen haben die sozialdemokratischen Gewerkschaften am Sonnabend noch den Generalstreik für Madrid beschließen müssen. Die Bauarbeiter und die Arbeiter zahlreicher, unter kommunistischem Einfluß stehender Betriebe waren bereits vorher in den politischen Massenkampf gegen die blutigen Polizeiprovokationen eingetreten. Die Gewerkschaftsführer befristeten den Generalstreik auf 48 Stunden, und für die sogenannten lebenswichtigen Betriebe auf 24 Stunden. Die Arbeiter haben jedoch bis heute die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Nur die Wasser- und Stromversorgung wurde aufrechterhalten.

Obwohl die reformistischen Gewerkschaftsführer ausdrücklich eine Ausdehnung des Kampfes auf die Provinz abgelehnt hatten, stehen zahlreiche Betriebe der Umgebung im Kampf. Auch in der Provinz Barcelona, wo die Gewerkschaften überwiegend unter kommunistischem Einfluß stehen, ist ein 24stündiger Sympathiegeneralstreik ausgerufen worden.

Die faschistische Diktaturregierung Berenguer versuchte in Madrid den Verkehr aufrechtzuerhalten. Diese Aktion ist trotz des starken militärischen Aufgebots kläglich mißglückt. Im Verlaufe des Sonntags verkehrten insgesamt zwei Untergrundbahnen auf einer kurzen Strecke. Bei den Straßenbahnen und Autobussen gelang es nicht, auch nur eine einzige in Betrieb zu setzen.

Madrid war am Sonntag vollkommen von den streikenden Arbeitern beherrscht. Kein Theater, kein Kino, kein Café konnte seinen Betrieb eröffnen. Auf den Straßen verkehrte nicht einmal ein Privatauto, weil sämtliche Privatchauffeure sich dem Streik angeschlossen hatten und Herrenfahrer sich nicht auf die Straße wagten.

Die Gewerkschaftsbonzen sind angesichts der ungeheuren Wucht dieser Massenbewegung vollkommen ohnmächtig. Sie haben aus Mitgliedern der sozialistischen Jugendorganisation einige Stoßtrupps zusammengestellt, die durch Massenverbreitung von Flugblättern die Arbeiter an den „Beschluß" der Gewerkschaftsführer erinnern, nach 24 Stunden in den lebenswichtigen Betrieben die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter denken jedoch nicht daran, dieser sozialdemokratischen Losung zu folgen.

Die Studenten haben sich mit den streikenden Arbeitern solidarisch erklärt und am Sonnabend auf dem Universitätsgebäude eine rote Fahne gehißt, die erst einige Stunden später nach militärischer Besetzung des Gebäudes von der Polizei wieder entfernt werden konnte.

Die faschistische Regierung hat alle strategisch wichtigen Punkte von Militär belegen lassen. Wo Arbeiter in kleineren Trupps beisammenstanden, provozierten die Offiziere Zusammenstöße. Nachdem am Montag offensichtlich war, daß die Bewegung den „bewährten" Händen der Reformisten entglitt, nahm die Polizei Massenverhaftungen von Kommunisten vor, bisher etwa 300.

Die revolutionären Massen scharen sich um die illegale KP.

Das Wahlergebnis in Polen

Antifaschistischer Arbeiter- und Bauernblock erringt trotz Verbots aller Reichslisten 7 Mandate — Faschistischer Terror hält 50 Prozent von der Urne fern — Trotzdem keine Dreivierteilmehrheit für Pilsudski

Warschau, 17. November. Trotzdem die Wahlen in Polen eine Karrikatur auf demokratische Wahlen darstellen und durch monatelangen Terror der „Sieg" des Regierungsblocks vorbereitet worden war, ist es Pilsudski nicht gelungen, die erhoffte Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Von den 444 Mandaten erhalten voraussichtlich: der Pilsudski-Block 244 (bisher 130), Kandidaten des Antifaschistischen Arbeiter- und Bauernblocks 7 (Kommunisten bisher 9), Linksblock (Sozialisten und kleinbürgerliche Gruppen) 81 (bisher 175), Nationaldemokraten 62 (bisher 37), Ukrainer und Weißrussen 21 (bisher 47), Deutsche 5 (bisher 19).

In der Nacht vor den Wahlen und am Wahltage selbst erreichte der Terror der Pilsudskisten nochmals einen Höhepunkt. Zu den 5000 bereits Verhafteten wurden nochmals über 1000 Personen verhaftet, hauptsächlich Wahlredner und Funktionäre der revolutionären Arbeiter und Bauern, jedoch auch zahlreiche Vertreter der nationalen Minderheiten.

Das Wahlrecht, Zehntausenden bereits vorher geraubt, wurde am Wahltag weiteren Zehntausenden unmöglich gemacht. Bewaffnete Faschistenbanden hielten jedes Wahllokal besetzt und hinderten jeden, der seinen Wahlzettel nicht öffentlich mit der Erklärung: „Ich stimme für den Regierungsblock!" in die Urne stecken wollte, an der Ausübung des Wahlrechtes. Dieser beispiellose Terror hatte eine außerordentlich niedrige Wahlbeteiligung zur Folge: in den meisten Bezirken wählten nur etwa 35 Prozent aller Wähler.

Die Kommunisten haben verhältnismäßig einen glänzenden Wahlerfolg gehabt. Keine der fünf Wahllisten des Antifaschistischen Arbeiter- und Bauernblocks war als Reichsliste zugelassen worden; in 21 von insgesamt 64 Wahlkreisen waren auch die lokalen Wahllisten verboten. Jeder frühere Sejmabgeordnete sitzt im Kerker, Tausende von Funktionären waren verhaftet, jede Wahlversammlung verboten, jedes Wahllokal von Faschistenbanden besetzt — und doch bekannten sich Zehntausende von revolutionären Arbeitern und Bauern mutig mit dem Stimmzettel zur Kommunistischen Partei, bekannten sich zum revolutionären Klassenkampf, zum Sturz des unmenschlich grausamen Blutregimes Pilsudskis, bekannten sich zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für Sowjetpolen.

Die Wahlen in Polen sind ein Beweis dafür, auf welch schwachen Füßen die Pilsudski-Diktatur steht, die die politische Krise mit Terror zu überwinden versucht. Sie sind ein Beweis dafür, daß die aktiven Kräfte, die die revolutionäre Lösung dieser Krise erstreben, selbst unter dem Trommelfeuer des faschistischen Terrors einen ungeheuren Aufschwung genommen haben.

(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

12. Fortsetzung

Der Chauffeur kurbelte den Wagen an, fluchte und stob eine Minute später damit die Ernestinenstraße hinauf.

„Ist es richtig, daß wir den Franz hinschicken?" fragte Raup Zermack, als der Wagen fort war.

„Warum fragst du?" „Na — du kennst doch die Alte!"

„Wir können nicht wegen der Frauen und Mütter auf den Weiterkampf verzichten!" — erwiderte Zermack rauh.

Raup sah ihn wegen der Härte, die in seinen Worten lag, belürzt an.

„Nur jetzt nicht schwach werden, Fritz! Wir haben auch die anderen Genossen, die sich geopfert haben, nicht nach ihren Frauen oder Müttern gefragt!" — sagte Zermack.

„Nein!" — bekräftigte Raup.

„Stell sofort die Jungen für die Reserve zusammen!" bestimmte Zermack no kurz und ging zur Wache.

26

In der Höhenstraße hielt der Chauffeur an und machte wegen der Weiterfahrt Einwände.

„Los nur noch ein paar Minuten, gleich sind wir da!" trieb Franz Kreusat.

„Ich will mir den Kasten nicht kaputtschießen lassen!" sagte der Chauffeur. „Ihr könnte das Maschinengewehr die paar hundert Schritte so hinschleppen!"

„Es sind noch zehn Minuten zu Fuß", sagte Franz. Auch die übrigen Leute waren unwillig über die Verzögerung des Wagenführers. „Halt ihm doch 'ne Knarre an den Kopf, dann macht er schon voran!" rief einer. Brummig drehte der Chauffeur wieder an. „Ich sage es euch, ihr kommt mir für den Wagen auf, wenn man ihn mir kaputt schießt!"

„Nicht schießen!" Sie erhoben die Arme.

„Halt sie!" — „Paßt auf, dat es keine Falle ist!" Die Arbeiter stürzten sich auf die Besatzung. „Raus! Verfluchte Hunde! Runter von der Treppe!" Die schreienden Knäuel flogen durch wuchtige Stöße geschleudert in die Masse.

Gewehre erhoben sich, krachten herunter. „Drauf!" — Schüsse. Fäuste griffen in Gesichter. Uniformfetzen hingen in geballten Fingern.

Franz Kreusat war einem der Grünen nachgerannt, dem es gelungen war, sich durch die Menge durchzuwühlen. „Halt!" schrie er. „Willst du stehen bleiben!" Der Grüne brüllte um Hilfe und rannte wie irrsinnig. Er rannte in einen anderen Arbeiterhaufen. Ein Pistolenkolben schlug gegen seinen Kopf. Der Grüne sackte zu Boden. Franz stand vor dem Toten — er empfand kein Mitleid. „Kommt!" sagte er zu seinen Kameraden. Auf der Straße, die sie gingen, humpelten Verwundete. Abteilungen kamen mit umgehängten Gewehren und sangen:

„Es steht ein Mann — ein Mann, so fest wie eine Eiche!
Vielleicht hat er, hat er, schon manchen Sturm erlebt!
Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche,
Wie es Karl Liebknecht, unserm Führer ging!" — — —

Franz marschierte stumm mit. Doch seine Augen leuchteten — er war frei!

II. Teil.

1.

Drei Tage waren nach dem hartnäckigen Sturm der Ruhrarbeiter auf die Eisenstadt Essen vergangen. In der Stadt herrschte kriegerisches Leben. In Schulen und vor den öffentlichen Verwaltungsgebäuden wimmelte es von bewaffneten Arbeitern, die sich freiwillig für die bis vor Essen vorgedrungene Front meldeten.

Auch in Stoppenberg herrschte am Nachmittag des 21. März reges Treiben. Fritz Raup stellte die Frontkräfte zusammen, ließ sie vor der Wache antreten Waffen zu Empfang nehmen und notierte sich die Namen der Mannschaften. Die erste Abteilung war fertig und wurde Karl Powodny unterstellt. Es ging in rasender Eile, denn von Dinslaken war Hilfe angefordert worden und Karl Powodny hatte den Befehl, seine Leute so rasch wie nur möglich an die Front zu schaffen. Zum Glück war noch ein Lastwagen da. Mit dem Nötigsten bepackt, von den Kameraden, die noch warten mußten, aufs herzlichste verabschiedet, raste die erste Abteilung um drei Uhr ab.

Nach einer Stunde war auch die zweite Abteilung ausgerüstet und stand marschbereit. Es fehlte nur der Wagen, der sie an die Front bringen sollte. —

Franz Kreusat saß auf einem Mauervorsprung und sah dem lustigen Treiben der begeisterten Kumpels zu. Neben ihm an der Mauer gelehnt stand sein Karabiner.

„Franz, willst du die zweite Abteilung übernehmen?" rief Fritz Raup zu ihm herüber.

„Meinetwegen ja, wenn's die Kumpels haben wollen!" erwiderte Franz Kreusat.

Komm nur, Franz!" riefen die Arbeiter. Franz stand auf und schritt auf die Abteilung zu, die ihn mit fröhlichen Zurufen empfing. Der Schnidder, der in einem Notizbuch kritzelte, verzog sein Gesicht und sagte: „Nu hew ek mi de Namens opgeschriewen! Wenn du aber de Kolonne übernimmst, dann si ek schon beruhigt! Ek nimm aber eene Gruppe davon, damet de Jungens keene Dummheiten maken!" Ein lustiges Gelächter folgte dem Gerede des Kleinen.

Die Bagage war wieder feldmarschmäßig ausgerüstet. Um die schmale Brust wand sich ein M.-G.-Munitionsgurt. An einem Leibriemen pendelten zwei prallgefüllte Patronentaschen, die ihn beim Gehen hinderten. Auch die unvermeidlichen Handgranaten fehlten nicht.

„Mensch, Schnidder, das Kuhbein schmeißt dich ja um!" witzelte Rentel, der vorüberkam und sah, wie sich der Schnidder mit dem schweren 98er Gewehr abmühte, das ihm immer von der schmalen Schulter herunterrutschte.

„De Pistole!" sagte der Schnidder geringschätzig. „Ek hew draußen wat anderes schon geschleppt!"

„Draußen hatte er sich immer ein 7,5-Kanone umgehangen!" unterstützte ihn eine der Kumpels und das Gelächter knallte von neuem los.

„Schrie du man nich!" erwiderte die Bagage schlagfertig, „ek hew mi nich tom Kräppelschälen freiwillig gemeldet, wie andere Lüe!" Er trollte nach der Auseinandersetzung zur Wache und verschwand im Haus, aus dem starker Lärm kam.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0003

Wieder Terrorurteil der Naumburger Nazi-Richter

Vor der Reichstagswahl fand in Freyburg eine Kundgebung statt, in deren Verlauf die Arbeiter ihrer Empörung über das arbeiterfeindliche Treiben der Nazis zum Ausdruck brachten. Hinkler, der die Empörung der Arbeiter sah, rächte sich, indem er dem Arbeiter Paul Roack aus Freyburg den Prozeß machen ließ. Prompt erfolgte die Anklage.

Vor ein paar Tagen fand vor dem Schöffengericht in Naumburg die Hauptverhandlung statt.

Hinkler behauptete als Zeuge, die Menge habe auf Roacks Veranlassung gerufen: „Den schlagen wir noch tot". Damit sei er, Hinkler, gemeint gewesen. Hinkler phantasierte weiter unter dem Zeugeneid von der Verteilung von Messern, Dolchen, Gummiknüppeln, Stahlruten und sonstigen Waffen, die auf ein Trompetensignal durch Weißenfelser Kommunisten vorgenommen worden sei (!). Von der Aufforderung zur Tötung des Herrn Hinkler erzählte auch der Gastwirt Ehrenburg und der Werkführer Geißler.

Die vom angeklagten Arbeiter benannten Zeugen Landjägermeister Brecht und Wachtmeister Becker, die neben ihm Randen und von den Dingen, über die Hinkler herumphantasierte, nichts gehört und nichts gesehen hatten, waren nicht geladen worden.

Das Gericht lehnte ihre Ladung, als sie von dem von der Roten Hilfe gestellten Verteidiger Holländer erneut gefordert wurde, ausdrücklich ab mit der Begründung, daß, wenn die Beamten wirklich dagewesen wären, die Aufforderung des Angeklagten überhört haben könnten! Der Vorsitzende drohte dem Angeklagten mit sofortiger Verhaftung, als er von der braunen Pest sprach! Auf die den Angeklagten beleidigenden Reden Hinklers hatte der Vorsitzende nur die Bitte, diese Beleidigungen doch zu unterlassen.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Das Urteil ging über den unerhörten Antrag noch hinaus. Es lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Dieses schamlose Urteil reiht sich würdig an die Terrorurteile an, die von dem Torgauer Schnellgericht in diesen Tagen gefällt worden sind.

Achtung, Weißenfels!

Die für heute abend angekündigte Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus fällt wegen Lokalschwierigkeiten aus!

Bockwitz. Der Grundwissens-Kursus findet auch diesen Mittwoch (Bußtag) statt. Teilnehmen können diesmal auch Genossen, die an den vorhergehenden Abenden nicht teilgenommen haben.

Arbeitsgebietsleitung Bockwitz.

Arbeiter-Sport

Bußtag auf dem Stadion in Halle

Drei Fuß- und Handballspiele Stadt — Land

Fußballsparte Halle. Wichtige Bekanntmachung zu Bußtagspielen. In Halle spielt 15 Uhr auf dem Stadion für Leiter (Größlitz) Wilsdorf (Trotha). Für Erfatz Teutonia Gaagke (Größlitz). In Bitterfeld: Für Welle (Teutonia) Karl (Minerva). Für Panzer (Größlitz) E. Henze (Größlitz). Für Mayer (Viktoria) Zieger (Viktoria). Erfatz: Hinze (Minerva). Für das Jugendspiel stellt Minerva und Giebichenstein den Trefs. Schönfelds.

Mittwoch, den 19. November, 13 Uhr, spielt auf dem Stadion Stadt — Land (Handball) in folgender Aufstellung:

Stadt: Rosenberg (ATS.)
Gumbrecht (ATS.) Kunze (ATS.)
Behrendt (Größlitz) Noever (Schwimmer) Schätzig (Größlitz)
Zeuschlein Magner Schurbert Schulz Seifert
(Größlitz) (ATS.) (ATS.) (ATS.) (Achilles)
Erfatz: Straube (ATS.), Ehrich (Schwimmer), Bolm (Achilles).
Maif K. Reinhardt Seifert O. Reinhardt Wehler
(Nietleben) (Seeben) (Diesdau) (Seeben) (Schraplau)
Brömme (Nietleben) Dittmer (Nietleben) Vollmer (Eisdorf)
Wölfert (Seeben) A. Must (Domünde)

Land: Neufredt (Diesdau)
Erfatz: Rohlisch (Seeben), Scheibe (Lochau).
Schirr: Lichtpunz (Domünde).
Land: Stadtsbeck. Stadt: Dreß stellt Eisdorf.
Bälle stellt ATS. Linienrichter: Atlas und Achilles.
Umkleidelokal: Polzin, Zoltrahe.
Abfage nicht zulässig.
Um 10 Uhr spielt ATS. 1. — Größlitz 1. Serienspiel. (Müller.) Für dieses Spiel stellt ATS. zwei Kassierer. Kurt Glaser.

ASV. Jangenberg auch für Solidarit

Am kommenden Sonntag steigt in Jangenberg das Solidaritätsspiel. Es treffen sich 93 Weißenfels 1. und ASV. Jangenberg 1.

Hier ist mit einem Großkampf ersten Ranges zu rechnen, da die unteren Mannschaften. Ankoß um 15 Uhr. Vorher folgt dem Beispiel von Taucha, Kreischa und Jangenberg und schließt die nächsten Solidaritätsspiele ab?

Die Arbeiterschaft von Weißenfels

wird noch einmal auf die am Mittwoch (Bußtag) im „Tivoli" stattfindenden Kämpfe, veranstaltet von der Kraft-Sportleitung 1933, hingewiesen. Beginn der Ringkämpfe nachmittags 3 Uhr.

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen, Ortsgruppe

Sonnabend, 5. Dezember, 20 Uhr, im kleinen Saale im „K

4. Stiftungsfest

Eintritt 60 Pfennig. Erwerbslose 30 Pfennig.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Schachklub Halle. Wir machen die Schachgenossen darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 19. November (Bußtag), der Spielbetrieb 14 Uhr ab 3 Uhr beginnt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

FV. Die Naturfreunde, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, 19. November, Beginn am Firmabend in der Turnhalle. Beginn 1/8 Uhr. Heimabend fällt am Donnerstag, 20. November, Lichtbildervortrag im „Volkspark". Beginn 8 Uhr.

Richte, Halle, s. V., Handball. Sämtliche Spieler treffen sich Sonntag, 10.30 Uhr am Hauptbahnhof zwecks Abholung der Defleur Gesellschaft. Sonntag, 22. November, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Spielerversammlung. Sämtliche Funktionäre und Spieler haben zu erscheinen.

SSG. Minerva 09. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß am nächste Mitgliederversammlung am kommenden Donnerstag, 20. November, 8 Uhr, stattfindet.

Anfängerkursus der Arbeiter-Fotografen. Fortsetzung Donnerstag 20 Uhr, Dunkelkammer, Lerchenfeldstraße 14. Thema: Das Entwickeln. Alle Fotografen-Amateure sind eingeladen.

Werbt für den „Klassenkampf"

WALHALLA

Bußtag 8 Uhr 5902
Volkspreise 0,50—2,00 Mk.
Festspiel Romdiedsbuns Leipzig:
Mater Dolorosa
(Mutter Krauses Heimkehr)
Schauspiel i. 3 Akten v. Heinz Ortner

Bußtag nachm. 5 Uhr
kleine Preise 0,30—1,25 Mk.
Hänsel u. Gretel
Märchendichtung in 5 Bildern mit dem Schweizer Kinder-Ballett

Stadt Theater
Heute, Dienstag 20 bis 22½ Uhr
Viktoria und ihr Husar
Operette von Paul Abraham
Mittwoch 19 bis 22½ Uhr Festspiel Kammerl G. Bindernagel als Brünhilde in
Die Walküre von Rich. Wagner
Dirig.: Prof. Dr. v. Neufreck, Leipzig
Gültigkeit der erweiterten Saumkarten-Reihe erbeten 5901

Werbt für das „Mitteldeutsche Echo"

Europa-Palast, Bitterfeld
Wir zeigen Ihnen in dieser Woche die große Tragödie, die eine ganze Welt aufhorchen ließ!
1835
Dreyfus
Ein Drama, daß eine ganze Welt in Aufruhr brachte
Die Affäre Dreyfus spielt in den Jahren 1894-1906
Es spielen und sprechen:
Fritz Kortner, Grete Mosheim, Albert Bassermann, Fritz Kasp, Heinrich George, Oskar Homolka usw.
Dazu das große Beiprogramm

Kleine Anzeigen haben hier Große Wirkung!

Bettfeder
fert. Betten, Inlets
in nur bewährten guten Qualitäten in großer Auswahl billigst empfiehlt
1889
Betten-Gr
Aeltestes Spezialgeschäft am Plate
Markiplatz 10/11 Gegründ

Zum Totenfest
Grabschmuck
in großer Auswahl, äußerst billig bei
Max Hitze, Gartenbaubetrieb
Bitterfeld 1832
Nur Bismarckstraße 66

Lest den Klassenkampf

Christbaumschmuck u. Weihnachtslichter sowie alle Besen und Bürstenwaren und Haushaltungsgegenstände
Anna Beyer, Delitzsch,
Breite Straße 12 1834

Rätsel
Gehalm., Illusionen, Tricks, Ueberraschungen gibt im Walhalla die prachtvolle Zauberschau
Kassner
mit dem großen Varieté tgl. 8 Uhr, Mi., Sa. u. So. a. 4 Uhr zu Volksvor.

MODERNES THEATER
Heute letzte Vorstellung:
„Die Wunder-Bar"
Neuerstück in 2 Teilen. 27 Mitwirkende
Mittwoch (Bußtag) keine Vorstellung
Gastwirtschaft geöffnet bis 3 Uhr morgens
Donnerstag, den 20. Novemb.
Neuer Spielplan!
5903 Wiener Operette
Daniel in der Löwenhöhle
Eintritt auf allen Plätzen 1,—

Unsere neuen billigen Konservenpreise

Junge Schnittbohnen	Kilo-Dose	0,52
Junge Schnittbohnen	Pfund-Dose	0,36
Junge Buschbohnen	Kilo-Dose	0,56
Junge Buschbohnen	Pfund-Dose	0,38
Leipziger Allerlei	Kilo-Dose	0,85
Leipziger Allerlei	Pfund-Dose	0,52
Junge Erbsen	Kilo-Dose	0,63
Junge Erbsen	Pfund-Dose	0,44
Erbsen mit Karotten	Kilo-Dose	0,68
Erbsen mit Karotten	Pfund-Dose	0,44
Konsum-Gemüse-Mischung	Kilo-Dose	0,68
Konsum-Gemüse-Mischung	Pfund-Dose	0,44
Pflaumen in Zucker	Kilo-Dose	0,70
Pflaumen in Zucker	Pfund-Dose	0,50
Kirschen (Schattenmorellen)	Kilo-Dose	1,20
Kirschen (Schattenmorellen)	Pfund-Dose	0,65

sowie alle anderen Frucht- u. Gemüse-Konserven
1831 Stramme Packung! Beste Qualitäten!
Konsum-Verein Wittenberg
Auf alle Waren 5 Prozent Rückvergütung
Verkauf nur an Mitglieder — Eintrittsgeld 50 Pf.

Das billige
S&F-Angebot

Plockwurst	Pfund	1,60
Blutwurst	Pfund	-,84
Tilsiter 30 %	Pfund	-,75
Linsen gutkochend	Pfund	-,28
Erbsen gelb, mit Schale	Pfund	-,19
Bohnen weiß	Pfund	-,23
Vierfruchtmarmelade	Pfund	-,40
Tafelreis geslesert	Pfund	-,28
Zucker	Pfund	-,26
Kartoffeln	10 Pfund	-,29

S&F Tafelbrot 3 Pfd. Laib -,50
und außerdem 5% Rückvergütung
1805
SCHADE & FÜLLGRABE G. m. b. H.
LEIPZIG 165 Filialen FRANKFURT a. M.

Einlegesohlen gegen nasse und kalte Füße in allen Sorten u. Größen Gu.-Kran Normal-Schuheinlage S. W. F. Paar 1.50 Mark
Saale-Drogerie Wilhelmstr. Saalbahnstr. 34

Alle Reparaturen an sämtl. Schuhen
führt sauber u. bill. aus
Wilh. Laas
Molmeck
Sandberg 12 5896

Donnerstag Schlachtefest
bei Frida Meyer
Weißenfels, *1829
Klöschgasse 13

Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Zimmermanns Lichtspiele
Bußtag und Totensonntag
Anfang: 18 und 20.30 Uhr:
:: 2 deutsche Millionenfilme ::
Edison (Goethestr.) Ungarische Rapsodie mit Willi Fritsch und Tino Pavlo Husarenliebe — Zigeunerrache
Hierzu: Im Schneegestöber Artikus 7 abenteuerliche Akte aus der Wildnis
Casino (Bachdergstr. 1) Geheimnisse d. Orients mit Joan Petrovich und Marcella Albani Seltsame Abenteuer u. Erlebnisse in 10 Akten
Hierzu: Urwald im Urwald 7 spannende Akte aus der Wildnis
In beiden Theatern 5900
— erstklassiges Streich-Konzert —
Freitag vollständig. Programmwechsel
Bußtag und Totensonntag:
Große Jugendvorstellung

Astoria-Lichtspiele Delitzsch
Donnerstag, den 20. bis Sonntag, den 23. Novbr.:
Menschen-Arsenal
Eine Spitzenleistung raffinierter Filmkunst
Im nächsten Programm: 1883
Der Mann, der das Gedächtnis verlor

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Selten günstige Angebote
Küchen
naturlackiert, ornamentsch. u. gebeigen, komplett
105,- 224,- 256,- 285,- 320,-M.
weißlackiert mit Linoleum von **130,- Mk.** an
Gebr. Junghint
Halle a. S.
Albrechtstraße 27

Die moderne Pelztier-Kravatte
zu ganz niedrigen Preisen
Klondyke . . 8,00 Wiener Lamm
Sobeline . . 12,00 Amerik. Opossum
Echt Skunks 18,00 Aust. Wallaby
Lißbrin
Unsere Leipziger Str. 97, an der Ulrichs

Biochemischer Verein für Weißenfels und Umg. (e. V.), Leopold-Keil-Str. 4
Freitag, den 21. November 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal von Schumanns Garten:
Große öffentl. Versammlung
Referent: Reichstagsabgeordneter u. Mitglied des Reichsgesundheitsrates, Herr Dr. med. Moses, Berlin, über:
Krise der Medizin.
Experimentierwut in Krankenanstalten.
Das Kindersterben in Lübeck
Eintritt frei! Eintritt frei!
1887 Der Vorstand

Werbt für das Mitteldeutsche „Echo"

Bekanntmachung

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 51 201 bis 53 827 (Pfandscheine Februar 1930) wird vom 9. Dezember 1930 ab, von 9 Uhr vormittags an, im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden 1 Motorrad, Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Pelze und verschiedene andere Sachen.

Gewewrongen nur bis zum Sonnabend, den 6. Dezember 1930.

Die ersteinen Ueberschüsse können in der Zeit vom 20. Januar 1931 bis 19. Januar 1932 abgehoben werden.

Halle, den 17. November 1930. Leihamt der Stadt Halle.

Privatklagesache des Gewerkschaftsangestellten Paul Schulz in Mühlenbed b. Berlin, Birdenaller 38, Privatklägers, gegen den Schriftleiter Erich Behnke, Halle, Halberstädter Straße 4, Angeklagten, wegen Beleidigung.

Das Amtsgericht, Abt. 8, in Halle a. d. S. hat am 27. Oktober 1930 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 60 RM., hilfsweise für je 5 RM. zu einem Tage Haft verurteilt. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen. Dem verletzten Gewerkschaftsangestellten Paul Schulz in Mühlenbed 8, Berlin, Birdenaller 38, wird die Befugnis zugesprochen, binnen zwei Wochen nach Erhalt der Urteilsausfertigung den entscheidenden Teil des Urteils in den hallischen Zeitungen „Volksblatt" und „Klassenkampf" und in der Berliner Zeitung „Vorwärts" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Die vorstehende Wiedergabe der Urteilsformel wird begläubigt. Das Urteil ist rechtskräftig. [5882]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0004

PROLETARISCHES FEUILLETON

Menschen unter Antennen

Von T. G. Ring

Ueber den Funkberg bei Königs-Wusterhausen spannt sich ein gigantisches, vielstockwerkiges Spinnengewebe. Der höchste Turm ragt von 3 weit auseinanderliegenden Isolierböcken aus, mit einem Zickzack von Stahlträgern an seinen drei Seiten, in kühnem Schwung zur Spitze hoch. Fast 300 Meter. Ein Stäubchen Mensch hängt im Quergedälk und prüft die Nieten. Die anderen Antennen sind riesige Nadeln, die bei Gewitterentladungen auf ihren schmalen Porzellanfüßen schwanken. Das Stricknadelnetz des Kraftsenders beherrscht die Wald- und Seenplatte mit ihren Sandbergen, das Wiesenland der Notte und der Wendischen Spree.

Unter den Verspannungsdrähten der Funkmasten stehen halbverwitterte Steinbaracken, Landarbeiterwohnungen des Gutes. Farblose, öde Kästen, der Putz narbt wie Aussatz auf der Ziegelwand. Das ist „Sperlingslust". Elf Menschen hausen in

Stube und Küche. Die Küche ist nicht viel breiter als die Tür, nur ein Gang, der aber nach zwei Schritten zu Ende ist. Dunkel wie ein Briefkasten ist der Raum, durch einen schmalen Spalt über der Tür kann die Sonne Licht einwerfen. Der Qualm einer offenen Herdstelle zieht über Kochgerät, Wände und Decke einen gleichmäßigen Mantel von Ruß. Außen neben der Tür ist eine alte Planke angenagelt für den, der in Sommernächten lieber draußen schläft. Die Stube hat sich vollgesogen von Menschen wie ein Schwamm, der nichts mehr faßt und bei der leisesten Berührung Tropfen von sich spritzt.

Eine Schnitterfamilie ist auf dem Bodenraum untergebracht. Hier ist Platz! Luft und Licht zwischen dem Gebälk. Die Dielen sind sauber gefegt, um den Eindruck einer Stube zu erwecken. Ein winzig kleiner Kanonenofen, wie eine Konservenbüchse auf der Tenne, dient zum Kochen und hat im Winter gegen die Kälte anzukämpfen — aussichtslos, so rot er sich aufpusten mag. In gleichem Mißverhältnis zur Leere der Dimensionen stehen eine Bettstelle, ein altes Grammophon und eine Kiste mit einem Meerschweinchen. Auf dem Dachparren liegt ein blaues Heft: „Die befreite Frau in der Sowjetunion". Das Meerschweinchen tappelt umher und kriecht unters Bett, sowie es den Schritt des Fremden hört.

Eine robust gebaute, braungebrannte und schwarzhaarige Frau nimmt es auf ihren Arm. „Ja, wir haben keine Kinder, nun hab ich das da. Was muß sich der Mensch doch anschaffen. So'n Tier ist leichter gefüttert als hungrige Kindermäuler." Sie streichelt das kleine, quecksilbrige Ding und es steckt sein Schnäuzchen in ihren Aermel. „Wir sind schon viel rumgekommen, aber nirgends ist es besser. Im Warthebruch sollten wir sogar in 'n Stahlhelm eintreten. Weil wir das nicht wollten, mußten wir egal weg Dung streuen bis in die Nacht. Der Arbeiter muß sich selber helfen. In der Altmark auf einer Stelle war ein Kommunist. Den wollte der Gutsherr entlassen wegen seiner roten Propaganda. Aber wir alle legten unsere Werkzeuge hin und machten keinen Streich mehr, bis der Rote wieder eingestellt war."

Vom Balkennagel hängt ein grünseidenes Kleid. „Das dauert lange, ehe man sowas abspart. Aber es ist egal, auch der Schlammbeißer, der unten rummuddelt, muß mal klare Luft schnappen. Mein' Bruder, den hat der Landjäger abgeholt, weil ihm Hemd und Hose in Fetzen runterhing. So dürfte kein Mensch rumlaufen, hat er gesagt. Aber 'ne neue Kluft haben sie ihm nicht gegeben."

Die Familie darunter besitzt aus besseren Zeiten eine Schlafzimmereinrichtung, richtige Birkenholzmöbel. Schrank und Betten stehen nun mit abgeschabter Politur in dem feuchten Loch, auf dem rissigen Zementfußboden, wie Zuckerguß auf Heringslauge. Die Kalkwände werden langsam abgetragen. Jeder, der sich an die Wand setzt, nimmt einen Buckel voll mit. Möbel haben die wenigsten. Die eine Stube besteht nur aus zusammengezimmerten Lagerstätten für alle Menschen, die da hineingepfercht werden müssen. Weil der Gang zu schmal und kein Schuppen vorhanden ist, müssen Kartoffelsäcke, Werkzeuge, Kisten mitverstaut werden. Oefter wird nachts eines der Kinder aus dem Stroh herausgedrängelt und fällt zwischen Hacken, Spaten und Kisten.

Gegenüber dem alten Gutshaus liegen Holzbaracken, in die man die Arbeiter stopft, die in die Steinkästen nicht mehr hineingehen. Im Winter wird es hier so kalt, daß der Essig in der Flasche einfriert. Eine Frau jammert noch darüber: „jeden Morgen war den Kindern das Kissen steifgefroren vom Atem, stand wie 'n Eisklotz".

Bei der Verankerung eines der riesigen Spannseile zur Antenne weidet eine magere Ziege. Eine Alte geht auf sie zu. „Na, Meckerchen, du grast zu viel in der Sonne, da vertrocknet das bißchen Milch". Sie bindet das Tier im Schatten eines Birnbaums an.

Ein Erdloch ist mit Brettern notdürftig zugedeckt. 17 Kinder, vom hellsten Strohblond bis zum glänzendsten Schwarz, balancieren hintereinander über das federnde Holz. Sie wippen und blinzeln aus mageren Gesichtern in die Sonne, schleppen Wasser in Krügen, Blechdosen, Kannen und Heringsbüchsen. Monatelang gibt es auf Sperlingslust kein Wasser. In ihrer Freizeit haben die Landarbeiter ein Brunnenloch gegraben, aber der Gutsverwaltung sind die Kosten für einen neuen Brunnen zu hoch. Eine Jauchetonne voll Wasser wurde angefahren und blieb acht Tage stehen, ehe das Wasser erneuert wurde. So sollten Menschen ihr Essen kochen! Nun schleppen die Kleinen im Gänsemarsch die Wasserkübel den Funkberg hinauf.

Oben funkt der Sender die Probleme der Aesthetik, neueste Errungenschaften der Technik und Vorträge über die Notwendigkeit der Hygiene in die Welt. Die Radioohren lauschen . . .

Es war einmal

— eine SPD., die vor 40 Jahren (1890) in ihrer sozialdemokratischen Bibliothek (als Heft 34) die blutige Satire des französischen revolutionären Marxisten Paul Lafargue: „Die Religion des Kapitals" herausgegeben hat. Die Schrift verzeichnete London als Druck- und Verlagsort — aus Illegalitätsgründen, denn damals bestand in Deutschland noch das Ausnahmegesetz „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie". — Es war einmal!

Lafargue, der von 1842 bis 1911 gelebt hat, Mediziner und freier Schriftsteller, Freund und Schwiegersohn von Karl Marx, war Mitglied der I. Internationale gewesen, Kommunengitator und 1879 Mitbegründer der marxistischen französischen Arbeiterpartei (Parti ouvrier francais). Seine stärkste Begabung entfaltete er auf literarischem Gebiet. Eine große Reihe geistreicher Untersuchungen über Probleme des historischen Materialismus — besonders religionskritischer Natur — sind von ihm erschienen. Daneben schuf er köstliche politische Satiren, wie das „Recht auf Faulheit", den „Verkauften Appetit" und eben die Schrift, die wir jetzt dem proletarischen Leser wieder unterbreiten. Sie ist im Zeitalter des Preußenkonkordats, der religiösen Sozialisten, der Sievers-Freidenker und des Papstfeldzuges gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt leider noch nicht historisch geworden. Mit Recht zählte Lenin 1909 (Werke Bd. XIII S. 249) neben Marx, Engels und Mehring auch Lafargue unter die „sozialistischen Autoritäten".

Diese neue Ausgabe ist ein unveränderter Abdruck des Originals (die Anmerkungen von Lafargue sind durch P. L. kenntlich gemacht). Sie ist im Internationalen Arbeiterverlag, Berlin C 25, erschienen und kostet — 46 Seiten stark — 50 Pfennig.

Eine sehr einfache Sache / Von Theodor Balk

Ein Schuhpaar, Größe 45, schreitet die Straße entlang, patscht in die Tümpel und läßt Fontänen aufspritzen. Das Schuhpaar ist Eigentum des jungen Professors Wisserow. Er ist auf dem Wege zum Kreisvorsteher.

Was nur der Kreisvorsteher heute von ihm will? Dreck, Dreck, Dreck! Im Takte des Aufklatschens tickt das Wort in seinem Gehirn. Dreck im Schützengraben, Dreck auf der Universität, Dreck hier, Dreck überall. Zum Teufel mit der Teleologie und dem Pragmatismus. Wozu diese ätherischen Gedanken in diesem Dreknest? Zwischen diesen Menschen!

Im Hause des Kreisvorstehers wird es besser. Aus dem Vorzimmer strömt angenehme Wärme. Anka, die Frau des Vorstehers, ist auch da; sie drückt sich an ihn heran und flüstert ihm ins Ohr, daß ihr Mann heute noch auf zwei Tage in den Kreis muß.

Na, denkt der Professor, die Alte ist wieder wild, bei dem Wetter ist es mollig, mit dicken Weibern ins Bett zu steigen...

Der Herr Kreisvorsteher ist sehr aufgeräumt. „Hier, Professor, einen festen Schluck Schnaps und Sie werden nicht so hoffnungslos in die Welt starren."

„Ah, ja, Sie haben leicht reden, in einem Monat werden sie in die Hauptstadt versetzt werden..."

„Professorchen, möchten Sie nicht mitkommen? Deswegen habe ich Sie ja heute eingeladen. Sie sollen uns nun einen Dienst erweisen. Und die Regierung wird sich natürlich Ihnen gegenüber dankbar zeigen."

„Dienst, Dienst, ich habe schon verschiedene Dienste geleistet."

Na, na, diesmal ist es ernst. Sie sollen Wahlvorsteher in Tuganow werden."

„Tuganow... das Dorf ist doch von Kommunisten verseucht! Was soll ich dann da, die Pfeife der Regierung mitansehen?"

„Sachte, sachte, junger Freund, Ihre Philosophie scheint komplizierteren Gedankengängen nicht hold zu sein. Also gerade deswegen, weil die Regierung keine Anhänger in Tuganow hat, sollen Sie dahin."

„Hm..."

„Also hören Sie zu, Professor. Wir werden die Sache ganz legal machen. Wir werden sogar keine Verhaftungen vornehmen, sondern den Urnenhüter dieses — welches ist nur der Deckname dieser kommunistischen Bande? — ja, dieses Arbeiter- und Bauernbundes auf seinem Posten lassen. Ungefähr um 4 Uhr... ja, da hab ich noch was vergessen. Sie kennen doch die Schule und wissen, daß vom Klassenraum eine Tapetentür in ein kleines Kabinett führt. Nun, da stecken wir in der Nacht zum Sonntag einen der Unsrigen hinein. Verstanden? Weiter: was machen Sie als Wahlvorsteher im Falle einer Prügelei? Natürlich die Wahl unterbrechen, das Lokal auf eine Stunde verschließen und versiegeln. In der Zwischenzeit kriecht unser Kavalier aus dem Versteck heraus und schüttet in aller Gemütsruhe die Kügelchen aus der Urne 4 in die Urne der Regierungspartei. Nach einer Stunde sind Sie wieder da, das Siegel ist unberührt, die Wahl geht in Ordnung weiter, und wir siegen. Natürlich wird man im Ministerium auf Sie aufmerksam werden; ich werde das meine dazu tun, und..."

„Aber, Mensch, passieren kann Ihnen nichts, erstens kommt niemand auf den Trick und zweitens sind wir doch die Macht. Wie war das damals mit dem Rechtsanwalt in Kuga, der mit Gewalt die Wahlresultate entriß und sie in den Fluß warf, ha? Das war doch ein schwereres Verbrechen. Und dem Menschen geschah nichts, gar nichts. Also, Prosit, Professorchen, in Ordnung, nicht wahr?"

Der Hüter der Regierungsurne, der dicke Wirt von den „Drei Löwen", ist heute nicht guter Laune. Und wie soll er es auch sein, wenn er weiß — das hat man schon so heraus —, daß sich in seine Urne nur wenige Kugeln verirren. Und wie dieses Lumpenpack, der Panta und der Petronije, und auch dieses Schwein von Iwanow, der ihm noch zwei Säcke Mais schuldet, spöttisch lächeln. Er hat das aber gleich dem Kreisvorsteher gesagt, man hätte die Patrioten aus der Vereinigung „Für König und Reich" nach Tuganow bringen müssen. Die Patronengurte und die Gewehre hätten den Leuten den Verstand beigebracht. Panta und dem anderen staatsfeindlichen Gelichter hätte man den Ausgang überhaupt verwehrt, wie im Jahre fünfundzwanzig... aber so. Er wäscht seine Hände in Unschuld. Der Kreisvorsteher... na, was soll das bedeuten?

Draußen hat sich Lärm erhoben; aus dem Stimmengewirr ist die des Dorfidioten Jeprosim deutlich herauszuhören. „Er hat es gesagt, jawohl, er hat den König beschimpft. Hilfe! Hilfe! Man will mich totschlagen..." Im Nu ist das Lokal leer man hört Kommandoworte, dann Pfeifen, einige Schüsse fallen...

Der Wahlvorsteher verläßt als letzter das Lokal. Er versiegelt die Tür und läßt bekanntgeben, daß nach einer Stunde weitergestimmt wird.

Um 8 Uhr abends ist die Wahl beendet. Die Regierungspartei hat von den abgegebenen 1301 Stimmen 1224 erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0005

Rund um den Erdball

Die Direktion trägt die Schuld!

Wer hat die Alsdorfer Kumpel gemordet?

Sprengmunition verbotswidrig gelagert

Ganz still ist es um den Grubenmord von Alsdorf geworden. Die „Beileids"telegramme der Regierung und der Behörden, welche die bürgerliche Presse in fetten Lettern veröffentlichten, dienten nur dazu, die Tatsache zu verschleiern, daß die Behörden auch bis heute nichts unternommen haben, um die Schuldigen am Alsdorfer Kumpelmord festzustellen.

Inzwischen ist es unserem Bruderblatt **in Aachen**, der „Arbeiter-Zeitung" gelungen, **neue Tatsachen** festzustellen, die ganz eindeutig **die Schuldigen** der Katastrophe festnageln. Wir veröffentlichen nachfolgend das Material der „Arbeiter-Zeitung":

Zum zweiten Male hat der Staatsanwalt die Kriminalpolizei zur „Arbeiter-Zeitung" entsandt, um die

in unserem Besitz befindlichen Sprengstoffkapseln,

die untrüglichen Beweise der Schuld des Eschweiler Bergwerksvereins an dem Bergarbeitermord in Alsdorf, beschlagnahmen zu lassen. Natürlich verlief die Haussuchung auch diesmal ergebnislos. Ein Staatsanwalt, der den roten Betriebsrat Große über die Schuldfrage vernimmt und auf Grund seiner Aussagen nicht etwa gegen den EBV., sondern gegen Große ein Ermittlungsverfahren einleitet, kann von der Arbeiterschaft wirklich nicht das geringste Vertrauen erwarten.

Die wiederholten Bemühungen des Staatsanwalts,

die in unserem Besitz befindlichen Schuldbeweise

zu beschlagnahmen und damit aus der Welt zu schaffen, beweisen die große Bedeutung unserer Feststellungen über die Schuldfrage. Sie zeigen, daß es uns gelungen ist,

die tatsächliche Ursache der Katastrophe über Tage zu ermitteln.

Die bürgerliche Presse und die Behörden haben es bisher nicht gewagt, auch nur mit einem Wort auf unsere Feststellungen einzugehen, oder gar die Richtigkeit unserer Behauptungen zu bezweifeln.

Während das lächerliche Geschreibsel des Nationalsozialisten Ley in der gesamten Presse zur Belustigung der Leserschaft verwertet wurde, hüten sich die bürgerlichen Blätter, gegen uns zu polemisieren. Sie alle wissen ganz genau, daß es

uns gelungen ist, den Wahrheitsbeweis für die furchtbare Schuld des Eschweiler Bergwerksvereins zu erbringen.

Wir veröffentlichen heute eine neue Tatsache, die den Schuldbeweis gegen den EBV. schließt:

Der proletarische Untersuchungsausschuß hat im Verlaufe seiner Ermittlungen Zeugenaussagen erhalten, aus denen hervorgeht, daß am 17. und 18. Oktober dieses Jahres auf dem Wilhelmschacht Sprengstoff angeliefert wurde. Den Vorschriften entsprechend mußte der Sprengstoff sofort in die Magazine unter Tage gebracht werden. Was geschah aber? Bergarbeiter der letzten Nachtschicht vor der Katastrophe stellten fest,

daß unter der Hängebank noch Munition in Förderwagen und an den Seiten aufgestellt, mit Wettertuch zugedeckt, stand.

Diese Zeugenaussagen bestätigen das, was nach unseren Feststellungen bereits völlig klar war. Um die Kohlenförderung nicht unterbrechen zu müssen und dadurch den **Profit einzuschränken**, blieb die Munition über Tage stehen. Als die Flamme der Schlagwetterexplosion zum Schacht herausschlug, **wurde die Munition entzündet** und richtete die oberirdischen Verheerungen an. Die in unserem Besitz befindlichen Sprengstoffkapseln bestätigen, daß eine oberirdische Sprengstoffexplosion stattgefunden hat.

Das Verbrechen der EBV.-Direktion ist erwiesen. Man wird versuchen, den toten Betriebsführer Kleine als den Schuldigen hinzustellen. Ihn mag ein großer Teil Schuld treffen, aber

die Hauptschuld liegt bei der Direktion, die vom Betriebsführer eine bestimmte Förderleistung verlangt und ihn dadurch zwingt, die Sicherheitsvorschriften außer acht zu lassen.

Wann wird die Direktion des EBV. verhaftet? Wir erheben öffentliche Anklage:

Die Direktoren des EBV. sind Mörder!

Ins Zuchthaus mit ihnen!

Chinesischer Dampfer im Taifun gesunken

27 Personen ertrunken

Tokio, 17. November. Auf der Fahrt nach Wladiwostock ist am Sonnabend ein chinesischer Dampfer in einen Taifun geraten und gesunken. Trotz der Versuche mehrerer Dampfer, die 27 Mann starke Besatzung zu retten, mußte das Hilfswerk wegen des starken Sturmes aufgegeben werden. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung ums Leben gekommen ist.

Rüstet zum zweiten Reichskongreß werktätiger Frauen

Als ging es stracks zur Tanzmusik...

Einem SPD.-Blatt, der „Leipziger Volkszeitung", entnehmen wir folgendes Gedicht:

Frühmorgens, wenn es sechs geschlagen,
kommt sie im schlichten Arbeitskleid
an Sonnen- und an Regentagen,
zur Sommer- und zur Winterzeit.
So munter kommt sie hergegangen,
als ging es stracks zur Tanzmusik,
mit hellen Augen, roten Wangen,
ein junges Mädchen der Fabrik.

Sie tritt mit einem frohen Lächeln
an ihres Tages Last und Qual.
Es geht von ihr wie Frühlingsfächeln
durch den verstaubten Arbeitssaal.
Manch Jugendglück bleibt ihr verschlossen,
umsonst lockt sie der Sonnenschein,
und dennoch steht sie unverdrossen
auf ihrem Platz jahraus, jahrein.

Kollegin! Merkst du, wo sie mit diesem widerlichen Schmus hinaus wollen? Sie wollen uns „Roß um die Backe schmieren", um uns vom Klassenkampf abzuhalten. — So will es der Kapitalist! Und sein Lakai, die SPD., posaunt es in die Welt hinaus. Und weil diese Bonzen deine Arbeit mit „Lächeln", „Frühlingsfächeln" und „Tanzmusik" vergleichen, deshalb kümmern sie sich auch einen Dreck um deine Arbeitsbedingungen.

Du sollst „unverdrossen" sein. „Unverdrossen" — wenn dir der Akkordpreis gedrückt wird. „Unverdrossen" — wenn ein neuer Lohnabbau kommt. „Unverdrossen" — wenn du entlassen wirst. „Unverdrossen" — wenn du ausgesteuert bist. „Unverdrossen" — wenn du verbraucht und abgearbeitet nirgends mehr Arbeit findest. „Unverdrossen" sollst du zum Wohlfahrtsamt gehen — und „unverdrossen", „mit einem frohen Lächeln", den Gashahn aufdrehen und auswandern nach dem Kirchhof. — So will es der Kapitalist.

Ja, „unverdrossen" wollen wir sein, Kolleginnen! Aber unverdrossen im Klassenkampf. Unverdrossen, jahraus, jahrein wollen wir auf Kampfposten stehen und unsere Arbeitskolleginnen aufrütteln, um sie einzureihen in unsere Kampffront, in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition und in die Kommunistische Partei! Auf dem II. Reichskongreß werktätiger Frauen, der am 22. und 23. November in Berlin stattfinden soll, werden die Waffen für diesen Kampf geschmiedet. (Aus der neuesten, reichillustrierten Nummer der „Arbeiterin", dem Organ der revolutionären Arbeiterinnen, Angestellten und Hausfrauen. Ueberall erhältlich. Preis 10 Pf.)

Komponist Meisel gestorben

Der bedeutende Komponist Edmund Meisel ist — 35jährig — einer plötzlich auftretenden Blinddarmentzündung erlegen. Seine Stellung als musikalischer Illustrator von Filmwerken, in denen er mit zeitgemäßen Mitteln arbeitete, erobertete er sich durch seine glänzende Begleitmusik zum Potemkin-Film. Nach einer längeren Pause der Stagnation bewies er vor einigen Wochen durch die musikalische Bearbeitung des Sowjet-Filmes „Der blaue Expreß" wiederum sein hervorragendes Können. Das Proletariat wird Edmund Meisel ein ehrendes Gedenken bewahren.

Panik in Lyon

Am Sonntag vormittag ereignete sich in Lyon ein neuer Erdrutsch, wobei ein weiterer Teil der Stützmauer zusammenbrach. Neue Opfer sind nicht zu beklagen. Die Nachricht von dem neuen Erdrutsch verursachte unter der Bevölkerung von Lyon wiederum große Aufregung. Bei den Aufräumungsarbeiten enthüllten sich erschütternde Bilder. So wurde ein beim Rettungswerk getöteter Feuerwehrmann ausgegraben, der die Leiche einer Frau in den Armen hielt. Am Sonntag nachmittag fand die Beisetzung der ersten vier aus den Schuttmassen geborgenen Todesopfer unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung statt. Unser Bild zeigt Arbeiter bei Aufräumungsarbeiten.

Autobus vom Zuge zermalmt

5 Todesopfer, 14 Schwerverletzte

London, 17. November. In der Nähe von Indore wurde an einem Bahnübergang ein Ueberlandautobus von einem heranrasenden Eisenbahnzug überfahren und buchstäblich zermalmt. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, vierzehn schwerverletzt. Sämtliche Verunglückte sind Mohamedaner.

Grubenunglück bei Arras

Zwei Kumpels getötet

Paris, 17. November. In einem Kohlenbergwerk ereignete sich am Montag eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Zwei Bergarbeiter, die sich in unmittelbarer Nähe der Explosionsstelle befanden, wurden getötet.

Mississippi-Gebiet von einem Tornado heimgesucht

Nach einer Meldung aus London wurde das Mississippigebiet von einem Tornado heimgesucht. Zahlreiche Häuser sind bis auf die Grundmauern zerstört worden. Mehrere hundert Personen wurden verletzt. Bis zur Stunde werden fünf Todesopfer gezählt, doch befürchtet man, daß bedeutend mehr Personen ums Leben gekommen sind.

Die ersten Schneefälle

In Hamburg und Umgebung ist am Sonntag nachmittag der erste Schneefall niedergegangen. Am Montag nachmittag schneite es zum erstenmal in Berlin. Wie in Hamburg, so blieben auch in Berlin die großen wässerigen Flocken nicht lange liegen, wie überhaupt der Schnee in beiden Orten später in Regen überging.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0006

Aus der Arbeit der R.G.O.

271 — 10. Jahrg. 1. Beilage — Klassenkampf — Dienstag, 18. November 1930

Aus vom hallischen DMV.

Was man in der Funktionärsitzung schwätzte . . .

Metallarbeiter schafft Betriebsgruppen! — Nicht die reformistischen Unteroffiziere Köhlers sind entscheidend, sondern die Massenaktion für den Kampf gegen Lohnraub und Verelendung!

L.K. Auf der Tagesordnung der hallischen DMV.-Funktionärsitzung vom 13. November standen der Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg, ferner der Bericht vom Metallarbeiterstreik in Berlin und Verbindung damit die Stellungnahme des DMV. zum Roten Metallarbeiterverband. Der Renegat Japp gab den Bericht von der Bezirkskonferenz. In Luedlinburg waren anwesend 61 Delegierte, mit dem erweiterten Bezirksvorstand über hundert Personen. Es waren vom Hauptvorstand referierte Er führte aus, daß das Erwerbslosenproblem im Winter ungeahnte Formen annehmen werde. Es bestehe mit mindestens 4,5 Millionen Erwerbslosen. Die Entwicklung der Technik wirke sich zuungunsten der Arbeiter aus. Der Kampf gegen die Arbeitslosen müsse. Wenn die deutschen Arbeiter gratis arbeiten würden, würden die Unternehmer auch noch jammern, sie seien nicht konkurrenzfähig. (Sehr „radikal" dieser Brandes. D. Ver.) Seit 1928 führe der Kampf der Unternehmer für Abbau der übertariflichen Löhne. Jetzt gehe man aber sogar gegen die Tariflöhne vor. Der Vorstand bemühe sich, das zu verhindern. Die Industriellen fürchten den Widerstand der Arbeiter nicht mehr, deshalb habe der DMV. den Berliner Streik zeigen wollen, daß er als Verband nicht zu haben sei. Der DMV. habe die Betriebe aufgefordert, um 9 Uhr den Betrieb zu verlassen. Das sei geschehen, bis auf die Betriebe, wo die RGO. dominiere. Um Maßregelungen zu verhüten, habe der Vorstand empfohlen, den Streik abzubrechen. Der Schiedsspruch habe den Verband enttäuscht. Er sei im Endeffekt, wie der erste. Berlin habe in Reich Schule machen. Ueberall seien die Tarife gekündigt. Der Schlagkraft des Verbandes sei aber durch Berlin nicht geschadet (!). Dann war Brandes mit seinen widerspruchsvollen Ausführungen zu Ende.

Zur Entschließung der Bezirkskonferenz billigte die Haltung des Vorstandes. Es hieß, das Ergebnis des Berliner Metallarbeiterstreiks bedeute eine Stärkung des DMV. (Wenn die Herren denken, man tau . . . D. Ver.) Die Entschließung verurteilte die Bildung des Roten Metallarbeiterverbandes in Berlin.

Königsberg und ein Wittenberger Kollege stimmten gegen die Entschließung. Japp und Schneidewind enthielten sich der Stimme. (Die Brandlerianer spalteten sich wieder einmal.) König sagte in der Diskussion, daß mit rein gewerkschaftlichen Mitteln der Kampf nicht geführt werden könne, sondern auch mit außerparlamentarischen Mitteln. (Meinte der Mann etwa revolutionäre Streiktaktik? . . . D. Ver.) Alle Diskussionsredner bis auf König sprachen für die Haltung des Vorstandes. Brandes lehnt bei der „Herausholung von Geldern für die Arbeiter" die Anwendung von Gewalt ab, weil es zu einer Niederlage führen würde.

Nach der Mittagspause gab Köhler den Bericht der Bezirksleitung. Der Bezirk habe 65 000 Organisierte, davon seien 15 000 erwerbslos. Magdeburg und Halberstadt habe es die Organisation verstanden, Betriebsräte zu verhindern.

Die Wahlen ergaben in allen Fällen Wiederwahl. Von den Delegierten wurde keiner in den Kopf gewählt. Japp erzählt noch, daß die Tätigkeit der RGO. und der toten Betriebsräte nicht im Interesse der Arbeiter liege. Er führte als Beispiel an bei Wühring, Landsberg, der rote Betriebsrat Eckelmann gegen Entlassungen getan hätte. Wo Differenzen mit der RGO. entstehen, müßten die Kollegen sofort die Ortsverwaltung benachrichtigen.

Der Kollege Groß erklärte, daß mit der Stützung der Brüning-Regierung durch die SPD. auch das Schicksal des Berliner Metallarbeiterstreiks bestimmt war. Er kritisierte dann noch scharf, daß eine Diskussion zu dem Vortrag von Nölting, der kürzlich in Halle gesprochen wurde, zugelassen habe.

Es war dann dran. Er meinte, wer für die RGO. Propaganda mache, gegen den werde die Ortsverwaltung vorgehen. Er ärgere sich über die RGO. und deren Taktik. Kämpfe könnten nur geführt werden, wenn man sie voraussichtlich wenigstens mit dem Minimum von Erfolg beenden könne. Die Gewerkschaften seien das einzige Bollwerk gegen die Faschisten und das Vorgehen der RGO. sei deshalb ein Verbrechen. Die von den Faschisten für die Metallarbeiter gesammelten Gelder hätte man ablehnen müssen. Der Fraktionsführer der SPD., Lange, äußerte sich auch, Sinzheimer habe enttäuscht. Er könnte dessen Verhalten nicht begreifen. Er verteidigt er den Hauptvorstand.

Der Sozialdemokrat Emmrich bedauerte, daß das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Brandlerianern wieder gespannter geworden sei. (Unser herzlichstes Beileid Die Red.)

Der Genosse Kahl rechtfertigte treffend die Haltung der RGO. und die Gründung des Roten Metallarbeiterverbandes in Berlin, worauf ihm König entgegenhielt, er werde seine Tätigkeit überdenken und Genosse Kahl werde seine Konsequenzen aus seiner Haltung zu ziehen haben.

König will spalten. Schon um Köhler zufriedenzustellen, wird er sein arbeiterfeindliches Handeln bis zur größten Niedertracht ausüben. Ist er doch Fleisch von ihrem Fleisch, ein „radikaler" Schwätzer, der genau so jenseits der Barrikaden steht, wie Koste, Severing, Zörgiebel und Köhler. Aber uns schreckt er nicht. Wir sind die Kraft, die trotz alledem und alledem die Arbeitermassen auch in den Betrieben der hallischen Metallindustrie erobert und in den Kampf führt um Brot und Nacht.

Wir appellieren nur: Metallarbeiter schneller her zu uns, organisiert mit größter Aktivität die Betriebsgruppen der RGO.! Der Lohnraubzug des Brüning-Severing-Hungersystems muß mit Streik abgewehrt werden!

Der Generalverräter Urich kommt nach Halle

Von der Bonzokratie ist für den 21. November ein „Urich-Abend" in Halle vorgesehen. Der Generalverräter des Berliner Metallarbeiterstreiks, der Streikbruchstratege Urich, soll vor den hallischen Metallarbeitern über den Berliner Streik berichten. Die hiesigen Sozialfaschisten und Renegaten arbeiten schon die Manuskripte für die Diskussion aus. Sie wollen eine Redeschlacht schlagen, bei der am Ende herauskommen soll, daß in Berlin die Metallarbeiter schuld waren am achtprozentigen Lohnraub.

Köhler und König wollen nur die Elite der Metallarbeiter — damit meinen sie noch die wenigen Kollegen, die ihnen nachlaufen — zum „Urich-Abend" zulassen. Sie haben Angst, daß einfache Betriebsarbeiter mit dem Generalverräter abrechnen.

Die Bonzen-„Siege" sind fürchterliche Niederlagen

Feustel, Zahna-Streik und Wittenberger Generalversammlung

L.K. Die Generalversammlung der Wittenberger Fabrikarbeiter stand im Zeichen verschärfter Kommunistenhetze. Feustel berichtete über den Zahnaer Streik. Das Hauptmoment dabei war die Frage: wie beendigen wir diesen heldenhaften Kampf am ehesten? Feustel erklärte, daß nach dem Streik eine ganze Reihe von Arbeitern nicht wieder in den Betrieb hineinkämen. Er ist alle schon im Bilde, wer vom Unternehmer gemaßregelt werden soll! Erst sollen die Schamotteproleten die Arbeit aufnehmen, dann wird ein Schiedsspruch „das Weitere" regeln. Um zum Ziele zu kommen, sollen nur die organisierten Arbeiter über Beendigung des Kampfes abstimmen. Mit der niederträchtigsten Hetze gegen die Streikenden schloß er seine Rede, in der er nach echter Bonzenmanier behauptete, daß ihm der Zahnaer Fabrikbesitzer anonyme Karten und Briefe gezeigt habe, durch die die Streikenden und deren Frauen sich für weniger Lohn zur Arbeit anbieten.

So werden die tapfer kämpfenden Zahnaer Kollegen verleumdet. Was heißt anonyme Briefe? Sind sie vom Unternehmer oder sind sie von Feustel geschrieben? Wer kann so etwas nachprüfen?

Die Genossen der RGO. wandten sich sehr scharf gegen Feustels Auffassungen. Sie vertraten den klaren, eindeutigen Standpunkt der revolutionären Einheitsfront zwischen unorganisierten und organisierten Kollegen. Sie verstanden es, der Politik der Reformisten die Politik und Taktik der RGO. gegenüberzusetzen. Sie brachten eine Entschließung ein, die sich gegen die Verbandspolitik, insbesondere gegen den Millionenraub der Gewerkschaftsgelder für den Wahlfonds der SPD. richtete. Feustel ließ darüber nicht abstimmen, weil die Entschließung politisch sei (!).

In der Versammlung entlarvten sich die Renegaten zum hundertsten Male, indem sie ausdrücklich billigten, daß ein organisierter Vertrauensmann, der Mitglied der KPD ist, von der Bürokratie nicht anerkannt wird. Und zwar handelt es sich um unseren Genossen Wesel. Man verlangte von ihm, daß er eine Erklärung gegen die RGO. unterschreibe und daß er nur reine gewerkschaftliche Arbeit zu leisten hätte.

Genosse Wesel gab die Erklärung, daß er eine wirkliche Gewerkschaftsarbeit im Interesse aller Ausgebeuteten leiste und daß er es ablehnen müsse, Beschlüsse der Bürokratie durchzuführen, die sich gegen die Arbeiterschaft richten.

Die Bonzen blieben „die Sieger", obwohl sie sich wiederum eine Niederlage holten. Sie bleiben in solchen Situationen stets die Sieger, weil sie auf Statut und Demokratie pfeifen. Das geht sich nur ändern durch die Massenerfassung der Proletarier in der RGO., dann wird sehr bald dies Zeit kommen, wo man von Feustel und Bassüner nur noch die fliegenden Absätze sieht, wo die Kerle ihr Heil in der Flucht suchen.

Der „kleine Sinzheimer" vom Lauchhammerwerk verrät die Karre

L.K. Nach dem Berliner Metallarbeiterschiedsspruch war den Reformisten im Bockwitzer Ländchen die Spucke weggeblieben. In einer Funktionärsitzung war man so kleinlaut, daß man glaubte, die Großmäuler wären auf einmal taubstumm geworden. Jetzt, nachdem die „Märkische Volksstimme" und das hallische Volksblatt" die Richtung angegeben haben zu neuer Hetze, jetzt ist das Mundwerk wieder gelöst, und zwar sind auf einmal die Berliner Metallarbeiter schuld, daß der Schandschiedsspruch gefällt wurde. Jedenfalls vertrat diese Auffassung wörtlich der Reformist Hempel. Bei längerer Diskussion verhaspelte er sich aber. Da gab er zu, daß es die Gewerkschaftsführung und die SPD.-Führung niemals zulassen werden, daß ein Streik sich auf ganze Industriegruppen des Reiches verbreite. Ueber diese Fragen hätten die Leitungen zu entscheiden, weil sie auch die Verantwortung hätten. Die RGO. sei verantwortungslos.

Also, findet sich ein reformistischer Betriebsfunktionär, der konsequent die Verrätereien der großen Bonzen deckt, der den Sterbekurs der Hungerregierung Brünings gutheißt, der eben den „kleinen Sinzheimer" auf Lauchhammer spielt. Wir nageln das fest mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß jeder Lauchhammer-Prolet Gelegenheit nehmen soll, den Hempel zu stellen und ihm klipp und klar den Verrat ins Gesicht zu sagen. Als Antwort auf Hempels Argumente sind am besten geeignet die Eintrittsscheine für die Betriebsgruppe der RGO. Füllt sie aus, haltet sie dem „kleinen Sinzheimer" unter die Nase.

Kumpels, macht mobil!

Bergarbeiter-Revierkonferenzen am Sonntag, dem 23. November, vormittags 10 Uhr

Auf der Tagesordnung steht der Kampf gegen Lohnraub, für Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich. Es geht um die von den Konferenzen der RGO. bereits formulierten und von vielen Belegschaftsversammlungen angenommenen Forderungen!

Alle Gruben und Schächte nehmen daher Stellung zu den Bergarbeiter-Revierkonferenzen, die am 23. November im ganzen mitteldeutschen Bezirk stattfinden und die der unmittelbare Kampfauftakt sein werden. Belegschaften, wählt Delegierte, beauftragt Eure Betriebsräte, Funktionäre und Vertrauensleute bindend zur Teilnahme an den Konferenzen. Die Erwerbslosen in den genannten Revieren senden ihre Vertreter gleichfalls zu den Konferenzen.

Die Konferenzen finden statt:

Revier Zeitz-Weißenfels: in Theißen im „Blauen Stern".
Revier Geiseltal: in Neumark im Gasthof Schumann.
Revier Saalkreisgruben: in Halle in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14.
Revier Oberröblingen: in Wansleben im Gasthof Grasemann.
Revier Mansfelder Erzbergbau: in Eisleben in der Turnhalle.
Revier Bitterfeld: in Bitterfeld im „Volkshaus".
Revier Bockwitzer Ländchen: in Bockwitz im „Volkshaus".

Keine Grube, kein Schacht, in denen nicht zu den Konferenzen Stellung genommen wird. Kein klassenbewußter Kumpel, der nicht alles tut, um den Kampf vorzubereiten!

Bezirksausschuß der RGO.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Metallarbeiterverband, Zahlstelle Elsterwerda!

Am Sonntag, dem 23. November, 14 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus" (Hoppenz) in Elsterwerda die Jahres-Generalversammlung statt, in der die neuen Ortsverwaltungs- und die neuen Kartellmitglieder gewählt werden. Die Versammlung bringt eine scharfe Auseinandersetzung zwischen der reformistischen Verbandsbürokratie und der RGO. Die Fragen stehen: Arbeitervertrat oder Klassenkampf. Alle Metallarbeiter besuchen diese Versammlung. Die Fraktionssitzung der RGO. findet am Sonnabend, dem 22. November, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" statt.

Alle Versuche,
der Greiling-Schwarz-Weiss den Rang abzulaufen, mußten scheitern, denn die Qualität dieser rein macedonischen 4 Pfg.-Zigarette ist eben nicht zu überbieten.

Sport-Lehrbilder Allen Greiling-Packungen liegen jetzt neue bunte Training-Serien für alle Sportarten bei

Münzbilder tauschen wir nach wie vor und bis 30. Juni 1931 auch je 1 Sportbild gegen 1 fehlendes Münzbild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0007

HALLE

Dienstag, 18. November 1930.

Der erste Schnee

Viele bange Mutteraugen haben gestern in den Mittagsstunden den lustigen Wirbel der großen hellen Schneeflocken beobachtet, die die Kinder in den fröhlichen Reigen aufs ausbrechen ließen: „Es schneit!" Ja, der Winter kündigt sich frühzeitig an und bestätigt damit die Voraussagen der Wetterwarten, die einen strengen und langen Winter ankündigten. Nur wenige Grad braucht die Temperatur noch zu sinken und bald wird eine weiße Schneedecke das Land überziehen. Die Abende sind schon recht kalt und Frost ist auch schon da.

Wie viele Fragen wurden gestern während des Wirbels der Schneeflocken gestellt: Was soll werden, wenn zu unserer ganzen elenden Lage auch noch ein strenger Winter kommt? Wer kauft die Kohlen, um die ärmliche Stube zu heizen? Wer die Mäntel, die Schuhe, die Strümpfe, um Vater, Mutter und die Kinder vor der Kälte zu schützen?

Die Hoffnung, Arbeit zu erhalten, muß aufgegeben werden, denn jeden Tag werden neue Arbeitskräfte in das Heer der Erwerbslosen eingereiht. Winterbeihilfe! Erst in den letzten Wochen wurden die Anträge der Kommunisten auf Winterbeihilfe abgelehnt. Was wird mit den Wohlfahrtsempfängern, deren Zahl immer mehr anschwillt und für die immer weniger Mittel zur Verfügung gestellt werden?

Der erste Schnee, er ist eine ernste Mahnung an all die Entrechteten und der Not, der Kälte und dem Hunger ausgelieferten Proletarier, nicht mißmutig den Kopf hängen zu lassen, seufzend auf den Stuhl zu sinken und in Tränen zu jammern, sondern sich aufzuraffen und sich in die revolutionäre Front der Kämpfer gegen diesen kapitalistischen Jammer einzureihen, das ist notwendig.

Die Kommunistische Partei steht entschlossen an der Seite all der Notleidenden, sie muß auf das stärkste unterstützt werden, weil unter ihrer Führung die Werktätigen auf den Stempelstellen, dem Wohlfahrtsamt, in den Betrieben, den Kaufhäusern und den Büros vor noch größerem Elend schützen können.

Der deutsche Freidenker-Verband und die „Deutsche Woche"

Daß der „deutsche" Freidenkerverband, die Sievers u. Co. in Berlin, die „Deutsche Woche" in Halle ebenfalls benutzen, um für diesen Verbrennungsladen Mitglieder zu ergattern, ist nicht verwunderlich. Der Bezirk Leipzig hat seine Mitglieder, auch die in Halle, angewiesen, ja nicht die „Deutsche Woche" zu vergessen. Denn, da nun einmal das Deutschtum Trumpf (in dieser Woche ausnahmsweise) ist, sollen sich die deutschen Arbeiter auch dem „Deutschen" (!) Freidenkerverband anschließen.

Wie inkonsequent doch die Konkordatsstützen in diesem Verbande sind. Man spekuliert auf die Dummheit der Arbeiter. Diese wissen aber, daß die Landtagsabgeordneten als Mitglieder dieses „Freidenker-Verbandes" dem preußischen Konkordat ihre Stimme gaben, damit die Arbeiterfamilien von der Pfaffenherrschaft noch mehr ausgeplündert werden können. Demagogischerweise ist in dem Werbeflugblatt dieser Leute noch von „Klassenkampf" und „die Kirche steht im schärfsten Gegensatz zum Sozialismus" und anderen radikalen Phrasen die Rede. Es ist nämlich ein altes Flugblatt vom Dezember 1928, welches fälschlicherweise dazu verwandt wird, den begangenen Verrat dieser Kirchensozialisten an der Arbeiterklasse zu verhüllen. Das soll den Sievers-Leuten in Halle und anderen Orten aber nicht gelingen.

Der Proletarische Freidenkerverband wird auf dem Posten sein. Laßt die „Deutschen" mitsamt ihrem General Sievers unter sich. Die klassenbewußten, ehrlich kämpfenden Arbeiter und Angestellten schließen sich der wirklichen Kulturkampforganisation, dem Verband proletarischer Freidenker mit Feuerbestattung e. V. an.

Die Geschäftsstelle des VPF befindet sich in Halle, Lindenstraße 72. Von hier kann jederzeit Werbematerial bezogen werden.

H. Gr.

Von Emile Zola bis Ludwig Renn

Im Rahmen der Marxistischen Arbeiterschule Halle (Masch) findet ein Kursus statt, der sich mit den speziellen Fragen der

Literatur und Kunst in ihren Beziehungen zur kapitalistischen Gesellschaft

befassen soll.

Als Lehrer für diesen alle Freunde der proletarisch-revolutionären Literatur interessierenden Kursus wurde der Schriftsteller Klaus Neukranz, Berlin, gewonnen.

Der Kursus beginnt morgen, Mittwoch (Bußtag), den 19. November (nachmittags von 4 bis 6 Uhr), und umfaßt drei Abende. Nächste Vorträgsabende: Donnerstag, den 4. Dezember, und Donnerstag, den 18. Dezember (abends von 8 bis 10 Uhr).

Angesichts des interessanten Themas ist ein reger Besuch zu erwarten. Teilnehmerkarten an der Kasse in den Kulturabenden erhältlich.

Motorradunfälle — eine Frau verletzt

Gestern gegen 13 Uhr rutschte auf der Mansfelder Chaussee in der Nähe des Maschinenschuppens der Halle-Hettstedter Eisenbahn ein Motorradfahrer mit Sozius infolge der Glätte aus. Fahrer und Sozius (eine Frau) stürzten auf das Straßenpflaster. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen und Händen. Einige KPD.-Mitglieder aus Nietleben leisteten die erste Hilfe. Sie hielten ein Privatauto an, mit dem die verletzte Frau nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Das Motorrad war leicht beschädigt. Unmittelbar nach diesem Unfall stürzte fast an derselben Stelle ein weiterer Motorradfahrer, ohne sich jedoch zu verletzen.

Todbringender Schuß auf der Reideburger Flur

Die Schüsse, die, wie gemeldet, der Modelltischler Elite am Montag voriger Woche auf den Landwirt Richard Lerenz aus Reideburg, der ihn auf seinem Felde überraschte, abgegeben hat, haben tödlich gewirkt. Der Landwirt ist am Montag, dem 17. November, seinen Verletzungen erlegen. Die Kugel war durch Darm und Magen gedrungen und an der Wirbelsäule stecken geblieben. Elite hat sich kurz nach der Tat der Polizei gestellt.

„Sowjet-Rußland im Bild." Heute, 20 Uhr, im Saale der Produktiv, Lerchenfeldstraße 14, Lichtbildervortrag der Arbeiter-Fotografen.

Das „Volksblatt" betzt zum Verbot der KPD.

Gummiknüppel und härtere Waffen in Aktion

Die hallische Polizei exerziert für den Hungerwinter — Die Schußwaffe sitzt verdammt locker
Die Erwerbslosen sind Freiwild der Dexie-Polizei

Wir konnten bereits gestern in aller Kürze berichten, daß die Polizei im Verlaufe wüster Gummiknüppelattacken gegen die hallischen Erwerbslosen am Montag sogar von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hat. Es hatte sich folgendes abgespielt:

Der hallische Erwerbslosenausschuß hatte für Montag zu einer Versammlung der Erwerbslosen auf dem Kopplatz aufgerufen. Die zu mehreren Hunderten versammelten Erwerbslosen beschlossen, eine

Demonstration nach dem Hallmarkt

durchzuführen und dort zu den Winterhilfsanträgen der Erwerbslosen und der Haltung der Stadtverordnetenversammlung Stellung zu nehmen. Der Demonstrationszug setzte sich unter dem Gesang revolutionärer Lieder in Bewegung. Es ging zunächst durch die Magdeburger Straße über den Riebeckplatz, Franckestraße usw. Auf der Rannischen Straße trat ein Polizeibeamter an einen an der Spitze marschierenden Teilnehmer der Demonstration heran und forderte ihn auf, die Demonstranten zu ersuchen, mit dem Singen des Leuna-Liedes, das die Erwerbslosen spontan angestimmt hatten, aufzuhören. Der Genosse kam dieser Aufforderung nach. Als sich der Zug durch die Meterstraße bewegte, erschien plötzlich ein Ueberfallkommando.

Die herbeigerufene Polizei erklärte den Demonstrationszug ohne Angabe irgendwelcher Gründe für aufgelöst.

Weiterhin wurde der Genosse Fiedler sofort in Haft genommen. Unter lauten Protestrufen gegen den Polizeiterror und den Rufen: „Wir fordern Arbeit und Brot", bewegten sich die Erwerbslosen in losen Reihen nach dem Hallmarkt. Dort wurde die Kundgebung nach einer Aufforderung, die

heute abend im „Volkspark" stattfindende Versammlung gegen den Faschismus

zahlreich zu besuchen, von einem Genossen aufgelöst. In dem Augenblick stürmten auch schon eine Menge von Polizeibeamten auf die Erwerbslosen ein, um sie mit geschwungenen Gummiknüppeln in brutaler Weise vom Hallmarkt zu vertreiben. Die Polizei des Herrn Dexie lieferte wieder ein Schulbeispiel für den rücksichtslosesten Terror gegen alles, was sich auf dem Hallmarkt und in den Nebenstraßen aufhielt; wer nicht schnell genug „Beine machen" konnte, wurde von den rasenden Polizisten belästigt und sogar mit dem Gummiknüppel zu Boden geschlagen.

Zu einem überaus skandalösen Vorfall kam es an der Ecke Spitze-Hallorenring. Hier prügelte ein Polizist in besonders roher Art auf einen wehrlosen Proletarier ein. An der Haltestelle der Linie 9 stand ein Straßenbahner in Uniform in Begleitung einer sehr alten Frau. (Augenzeugen erklärten, daß es die Mutter des Straßenbahners gewesen sei.) Dieser Straßenbahner wurde von einem Polizeibeamten aufgefordert, weiterzugehen. Der Straßenbahner erklärte, daß er auf die Straßenbahn warte. Ehe er aber ein Wort weitersprechen konnte, wurde er mit pfeifenden Gummiknüppelhieben bedacht. Die Mütze des Straßenbahners flog vom Kopfe. Einige Augenzeugen wollen gesehen haben, daß der besessene Ordnungshüter auch die alte Frau mit dem Gummiknüppel bearbeitet hätte. Die Vermutung liegt um so näher, als die Greisin einige Minuten von Straßenpassanten nach dem Polizeipräsidium getragen wurde, darauf mit einem Krankenauto weggebracht wurde.

Die unerhörten Vorfälle an der Ecke Spitze-Hallorenring sind selbstverständlich die Aufmerksamkeit zahlreicher Passanten. Die Polizeibeamten waren äußerst nervös. Sie hatten jede Herrschungsnerven verloren. Dies beweist die Tatsache, daß Polizeibeamter ohne jeden Grund die Pistole zog und Schüsse abfeuerte. Das zeigt, wie locker die Schußwaffe auch bei hallischen Polizeibeamten sitzt und wie schnell sie bereit sind, Aufforderung des Herrn Sozialdemokraten Severing, gegen Erwerbslosen auch härtere Waffen anzuwenden, in die Tat umzusetzen. Von einer Bedrohung der Polizei kann keine Rede sein. Empörung der Passanten, vor allem über die rohe Behandlung eines Straßenbahners und seiner Mutter, war allgemein.

Das sozialdemokratische „Volksblatt" beflissigte sich bereits seiner gestrigen Ausgabe, die Polizei von aller Schuld zu reinigen und die niederträchtige Behauptung aufzustellen, daß die KPD. Erwerbslosen gegen die Polizei gehetzt habe. Die Erwerbslosen werden sich diese offensichtliche Denunziation dieser sozialdemokratischen Dreschlegeler sehr gut merken müssen. Die Bevölkerung weiß, daß die KPD. die Erwerbslosen gegen die Polizei hetzt, freilich anderes war als einen Wink für den Parteigenossen Polizeiminister Severing. Die Kommunistische Partei zu verbieten. Diese gemeine Rolle der Schmierfinken im „Volksblatt" wird nicht lange gespielt werden. Aus diesen Vorgängen ist zu ersehen, daß die Polizei durch ihr provokatorisches Auftreten gegen die Erwerbslosen schon jetzt Gründe zu verschärftem Terror gegen das revolutionäre Proletariat im kommenden Winter sucht. Die Bevölkerung wird sich weder durch den Terror der Severing-Polizei noch durch den Terror der Faschisten vom revolutionären Kampf abschrecken lassen. Jetzt erst recht heißt es:

Formiert die eiserne Kampffront gegen Polizeiterror und Faschismus!

Heraus zur Kundgebung heute abend 8 Uhr im „Volkspark".

Altersschwäche im Polizeibericht

Der berühmte Märchenbericht

Der heutige Polizeibericht bemüht sich krampfhaft, die gestrigen Vorfälle so hinzustellen, als ob an allem nur die Erwerbslosen schuld seien. Die Polizei wird wieder einmal gründlich in Mißkredit gewesen sein. So wird u. a. behauptet, daß auf dem Hallmarkt gegen einen Polizeibeamten „eingeschritten" worden sei und man ihn die Treppe hinunterzudrängt habe. Auch sollen die Erwerbslosen einen Versuch gemacht haben, dem betreffenden Polizeibeamten die Seitenwehr zu entreißen (!). (Man stelle sich das einmal bildlich vor! D. Red.) In seiner „Bedrängnis" habe der Polizeibeamte zwei Schreckschüsse abgegeben. Das schönste kommt aber noch: eine alte Frau, die mit dem von der Polizei verprügelten Straßenbahner an der Haltestelle der Linie 9 gestanden hat, soll laut Polizeibericht ganz plötzlich von einer Altersschwäche befallen worden sein. Die Möglichkeit, daß diese alte Frau deshalb zusammengebrochen ist, weil sie, als der Straßenbahner mit dem Gummiknüppel bearbeitet wurde, sicherlich auch einen Hieb mit abbekommen hat, soll nach der Meinung der Polizei völlig ausgeschlossen sein. Wie gut, daß bei einer alten Frau gleich von Altersschwäche reden kann. Was hätte der Polizeibericht wohl geschrieben, wenn es sich dann um eine alten Frau um ein junges Mädchen gehandelt hätte?

Achtung, Werktätige von Halle!

Heraus zur Demonstration

Heute abend 18.30 Uhr versammeln sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Thielenplatz zum Empfang des Genossen Kasper, Berlin. Abmarsch nach dem „Volkspark" zur Kampfkundgebung gegen den Faschismus.

Möller Alex auf Schwindeltour

Die „Leipziger Volkszeitung" bezichtigt den Landtagsabgeordneten Alex Möller, Halle der Lüge
Aus den SPD.-Sattläden in Halle wird nichts

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Alex Möller-Halle hat die Aufgabe übertragen bekommen, den Kampf gegen den hallischen Arbeiter-Konsum zu führen. Für diese schmutzige Arbeit eignet sich nämlich der „linke" Schreier Möller am allerbesten. Möller ist es gewesen, der im Namen seiner Auftraggeber den berühmten „Käuferstreik" gegen den ARV. Halle propagiert hat. Als außer einigen tobsüchtig gewordenen SPD.-Bonzen nicht einmal die Mitglieder der SPD. der Käuferstreikparole Folge leisteten und die ganze Aktion jämmerlich zusammengebrochen war, ging man dazu über, zum offenen Austritt aus dem ARV. Halle aufzurufen.

Den letzten Versuch eines Vorstoßes gegen den ARV unternahm Möller vor einigen Wochen durch ein riesiges zweiseitiges Flugblatt, das ein Sammelsurium aller Lügen und Treckereien der SPD. gegen den ARV darstellte. Bekanntlich haben die proletarischen Genossenschaftsmitglieder, als sozialdemokratische Agitationsjungens versuchten, das Schmutzblatt vor den Verteilungsstellen an den Mann zu bringen, das Mittel der proletarischen Selbsthilfe angewandt und das SPD.-Gesindel von Möllers Gnaden in die Flucht gejagt. In diesem Flugblatt macht Möller unter anderem eine großzügige Reklame für den Konsumverein Leipzig-Plagwitz, der „in Kürze" in Halle dazu übergehen würde, Verkaufsstellen zu errichten, wodurch sich die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder wieder „genossenschaftlich betätigen" könnten. In dem letzten Schmutzblatt Möllers heißt es:

„Der Leipziger Konsumverein wird im Bereich des ARV. Verteilungsstellen eröffnen, damit alle wirklichen Genossenschaftler wieder Gelegenheit erhalten, ihren Bedarf in einem Genossenschaftsunternehmen zu decken. Die Größe und der Ruf des Leipziger Konsumvereins bieten unbedingte Gewähr dafür, daß nur die besten und preiswertesten Waren geliefert werden.

Also unter Vorspiegelung dessen, daß der Leipziger Konsumverein in Halle einige Kramladen aufmachen würde, versuchte man die Austrittsbewegung aus dem ARV. Halle zu forcieren. Auffallend ist nun aber, daß trotzdem schon wieder Wochen ins Land gegangen sind, bis heute immer noch nichts von den Sattläden des Leipziger Konsums in Halle zu spüren ist. Der Grund dafür ist der, daß der saubere Landtagsabgeordnete Möller nicht nur die Mitglieder des ARV., sondern auch seine eigenen Parteigenossen in der gemeinsten Weise angelogen hat. Denn was kann es wohl anderes sein, als ein bewußter und dick aufgetragener Schwindel Möllers und der hallischen SPD., wenn jetzt die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" erklärt, daß die Behauptung der Kommunisten, der Konsumverein Leipzig-Plagwitz wolle in Halle Verkaufsstellen errichten, ein Schwindel sei. In der „Leipziger Volkszeitung" vom Freitag, dem 14. November, befindet sich ein groß aufgezogener Artikel unter der Ueberschrift „Kommunistenschwindel über den Konsumverein Leipzig-Plagwitz". In diesem Artikel heißt es:

„Und endlich der Clou: Die Verschleuderung von einer Viertelmillion Genossenschaftsgelder durch Leipzig-Plagwitz. Also soll diese Schandtat sich abgespielt haben? Leipzig macht in Halle Verteilungsstellen auf, um den Konsumverein Halle zu ruinieren! Als ob Leipzig das nötig hätte! Diese Gerüchte wird Leipzig ihnen nicht tun. Hinter den Verteilungsstellen des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz in Halle wird Erfurt sich nicht verschanzen können . . ."

Während Möller also in seinem Flugblatt behauptet, daß der Konsumverein Leipzig-Plagwitz in Halle einige Verkaufsläden aufmachen würde, behauptet die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" das Gegenteil. Das Leipziger SPD.-Blatt erklärt, daß es dem Leipziger Konsum gar nicht einfallen würde, in Halle Verkaufsstellen aufzustehen. Jetzt erhebt sich die Frage: wer wohl nun geschwindelt hat Möller oder die „Leipziger Volkszeitung"? Geschwindelt haben sie alle beide! Am meisten hat natürlich Möller gelogen, der die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder durch seine Behauptungen bewußt irregeführt hat.

So ist wieder mal ein ganz gemeiner Schwindel der Sozialdemokraten im Kampfe gegen den ARV. entlarvt worden. Sollen die sozialdemokratischen Genossenschaftsmitglieder erkennen, in welcher niederträchtigen Weise die Möller, Schumann und Konsorten mit ihnen umspringen.

Acht Prozent Dividende in Cröllwitz

Der Aufsichtsrat der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, Halle-Cröllwitz, schlägt für das am 30. Juni 1930 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent vor (im vorigen Jahre 10 Prozent.) Die berühmten Cröllwitzer Gerüchte haben das Geschäft anscheinend nicht wesentlich beeinträchtigt.

Ein „schwerer Junge" gefaßt

Durch die Kriminalpolizei wurde der lang gesuchte Schwerverbrecher Hermann Heuschkel festgenommen. Heuschkel wird von den verschiedensten Behörden wegen Diebstahls gesucht. Sein Mittäter hat vor einiger Zeit nach einem Feuergefecht mit Kriminalbeamten in Leipzig Selbstmord begangen.

Achtung, Polleiter und Kassierer der Zellen von Halle und Ammendorf!

Mittwoch, den 19. November, um 19 Uhr, Saal Produktiv, Kontroll-Konferenz. Referent: Genosse Artur Sömisch und Kunz. Wir ersuchen, vollzählig zu erscheinen.

Die Stadtteilleitungen von Halle müssen vertreten sein.

BL. der KPD. Halle-Merseburg. Die KPD.-Stadtteilleitungen.

Willi Kasper, Berlin spricht heute, Dienstag, 20 Uhr, im „Volkspark" in einer großen Kampfkundgebung gegen den Faschismus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0008

Wer sind die Schuldigen im ADK.-Prozeß?

Eine Woche Prozeßdauer — Die Lügenhetze der bürgerlich-sozialfaschistischen Presse gegen die KPD. bricht zusammen

...begann vor dem Großen Schöffengericht, im ...Wirtschaftsfall des Landgerichts am Preußenring, der Prozeß ...den ehemaligen ADK.-Direktor Pfeiffer, den damaligen ...Kleeman'n und gegen den Hotelier Busch aus ...Die Vorsitz der Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor ...Als Anklagevertreter fungiert Assessor Busch, die Verhandlungen werden eine Dauer von acht Tagen in Anspruch ...Die Anklage lautet auf Untreue und Vergehen gegen das Reichsversicherungsgesetz. Es sind mehrere Sachverständige ge...

...Schon nach dem ersten Verhandlungstag, der lediglich mit der Vernehmung der Angeklagten Pfeiffer und Busch ausgefüllt war, ...man den Eindruck, daß die Sensationsgier der bürgerlichen Presse, einschließlich des „Volksblattes", die aus dem Prozeß eine groß angelegte Hetze gegen die Kommunistische Partei machen möchte, im Sande verlaufen wird. Als Ende des Jahres die Verluste in der ADK. Halle bekannt wurden, ...sich der bürgerliche Presseschmoß mit wahrer Begierde darauf, weil die in sie verwickelten Pfeiffer und Kleemann ...nach Mitglieder der KPD. waren. In großer, sensationeller Aufmachung wurde versucht, mit diesem Fall

ein politisches Geschäftchen

...machen und die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von der Korruption im eigenen Lager abzuwenden. Die bisher unbestrittenen Angaben des Mitangeklagten Busch lassen bereits erkennen, daß ...Scheinfeldzug der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront ...die Angeklagten sowie gegen die KPD. als niederträchtige Hetze und Verleumdung bloßgestellt wird. Der Fall ...liefert ganz klar den Beweis, daß der Verlust der ADK durch ...Kreditgewährung an Busch nicht auf das Verschulden von Pfeiffer und Kleemann zurückzuführen war. Sicherung war vorhanden. Ein vereidigter Sachverständiger schätzte den Gesamtwert des Grundstückes von Busch auf 186 000 Mark, bei einer Wertschätzung des Inventars in Höhe von 60 000 Mark. Die von Busch beantragte Hypothek von 36 500 Mark wurde auch vom Gesamtvorstand der ADK. gebilligt. Es muß also noch geklärt werden, ob es böse Absicht von Busch war, daß er die ADK. von bereits geleisteten Offenbarungseiden und Zwangsversteigerungen nicht in Kenntnis setzte.

Der aufmerksame Beobachter erhielt bei der Vernehmung des Angeklagten Busch einen Begriff von der Notlage der Kleingewerbetreibenden. In diesem Falle war es der allen Hallensern vom Piekzter-Mord her bekannte frühere hallische Polizeipräsident, jetzigen Landrat in Quedlinburg, Runge, der durch einen von ihm begünstigten Ortsgewaltigen auf den Ruin des Kleingewerbes durch rücksichtslose Eintreibung von Ortsabgaben hinarbeitete. Busch, dessen Existenz am meisten auf dem Spiele stand, hat eben diese Mittel angewandt, um Gelder zu erhalten, die der ADK. schließlich verlorengingen und für die er, Pfeiffer und Kleemann, wegen Untreue angeklagt sind. Banken, die damals bis zu 36 Prozent Zinsen verlangten, wollte der vor dem Bankrott stehende Busch sich nicht anvertrauen. Der ADK. stand bei dieser Sicherheit evtl. ein günstiger Erwerb eines weiteren Erholungsheimes in Aussicht. Um die beiden Angeklagten Pfeiffer und Kleemann der Untreue zu überführen, müßten also andere, an diesen Vorkommnissen Beteiligte, den Beweis erbringen, daß sie durch die an Busch vermittelte Hypothek persönliche Vorteile gehabt haben.

Bido Metallputz
putzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

Ablehnung des Etats in Wörmlitz-Böllberg

Erwerbslosenanträge der KPD. angenommen — Bürgertum und SPD. steht fest und treu zusammen

...Trotz Anwesenheit der Einwohner fand vor einigen Tagen ...Wörmlitz-Böllberg im großen Saal bei Rauschenbach ...eine öffentliche Vertretersitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Gemeindevorsteher die vorläufige Amtsentsetzung des Schöffen K. Perl durch den Landrat Streicher ...Grund des Schanderlasses des sozialfaschistischen Innenministers ...Nachstehende Entschließung wurde von den Kommunisten eingebracht und nach ausführlicher Begründung mit den Stimmen der KPD.-Fraktion bei Stimmenenthaltung der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront angenommen:

„Am 13. November tagende Gemeindevertretung von Wörmlitz-Böllberg protestiert auf das schärfste gegen die Amtsentsetzung des Schöffen Karl Perl durch den Landrat Streicher. Diese Diktatur-Maßnahme, welche im Auftrag des sozialdemokratischen preußischen Innenministers und des Regierungspräsidenten Harnack durchgeführt wird, richtet sich gegen zwei Drittel der gesamten Einwohnerschaft. Die Gemeindevertretung spricht dem Schöffen K. Perl nach wie vor ihr Vertrauen aus und ruft die gesamte Einwohnerschaft auf, sich ihr Mitbestimmungsrecht nicht rauben zu lassen."

An Stelle des Genossen Perl wurde der Ersatzschöffe Genosse Lorenz eingeführt. Dann gab der Genosse Schmidt im ...der kommunistischen Fraktion folgende Erklärung ab:

„Der Gemeindevorsteher Gräbe ist nicht mehr Mitglied der KPD.

...vor dem Terror des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten ...zurückgewichen und hat die Partei verlassen. Die KPD. ...wird Gräbe als politischen Gegner betrachten, da er sich ...als Gegner und Feind der Werktätigen entpuppt hat."

...weiteren Verlauf der Sitzung hat bewiesen, daß Gräbe gewillt ist, der Klasse aller Renegaten zu gehen. Schreite er doch nicht zurück, bei der Etatberatung fast stets mit der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront zu stimmen. Sogar für den Titel „Staatliche Polizei", den er früher ...bekämpfen vorgab, stimmte er. Wie lange wird es dauern ...er ist auch organisatorisch in den Reihen der Arbeitsfeinde? ...Disziplin der Kommunistischen Partei war ihm schon längst ...Dorn im Auge.

...vom Landrat Streicher vorgeschlagene Haushaltsplan, ...die Forderungen der KPD.-Fraktion im Interesse der ...Werktätigen in keiner Weise berücksichtigt, wurde Punkt für Punkt abgenommen. Von der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront wurde die Erklärung abgegeben, daß sie zur „Vermeidung ...Zwangsetats" den vorliegenden Etat schlucken würden.

...der kommunistischen Fraktion wurde der vorliegende Etat ...Klassenetat, der sich in keiner Weise von einem Zwangsetat unterscheidet, gekennzeichnet.

...einzige „Selbstbestimmung" die man uns läßt, ist, daß wir Steuerzahler machen dürfen und die Notleidenden bis aufs ...ausplündern können, während über die Ausgaben die ...Behörden selbst diktieren. Das machen die Kommunisten ...mit! Nachdem die kommunistische Fraktion auf ihrem früheren Standpunkt beharrte (Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 100 Prozent, Erhöhung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag, Streichung der Hundesteuer, dagegen Streichung der Kosten für Polizei, Einsparung von 2000 Mark für Kinderspeisung, 1500 Mark für Sport usw.) wurde über den gesamten vorliegenden Etat abgestimmt.

Mit den KPD.-Stimmen wurde der Etat abgelehnt.

...bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsbrei stimmte für den ...Etat und hungerteilt. Die KPD. wird ...kürzer Zeit wieder ...vor öffentlichen Versammlung mit der Einwohnerschaft in ...Verbindung treten und über die Lage berichten.

...wurde das Schreiben der Haus- und Grundbesitzer verlesen. Von unserer Seite wurde Verwunderung über diesen Brief ausgesprochen, da schon zwei Hausbesitzer in der Wasserkommission vertreten sind und die größte „Leuchte", der sozialdemokratische Vertreter Fehse, Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins, sein Amt in der Kommission niedergelegt hat, sahen keine Veranlassung, einer bestimmten Kategorie eine Extrawurst zu braten, und lehnten diesen Antrag ab. Als Fachmann wurde der Bauunternehmer Walter zur Erweiterung gewählt.

...kamen die Anträge zur Verlesung. Die roten Sportler ersuchten um eine einmalige Beihilfe von 100 Mark wegen baulicher Veränderung auf dem Sportplatze. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Aus demagogischen Gründen stimmte diesmal auch die bürgerlich-sozialfaschistische Front dafür. Einstimmige Annahme fand auch ein Antrag der Witwe Arndt auf Uebernahme der Beerdigungskosten für ihren verstorbenen Mann. Ein Antrag der KPD.-Fraktion zur Bewilligung von 50 Mark zur Unterstützung der roten Kommunalfunktionäre für ihren Prozeß wegen der Aufforderung zum Steuerstreik fand mit den Stimmen der KPD.-Fraktion Annahme. Vogel (SPD.) erklärte diesen Antrag für eine „kommunistische Angelegenheit". Von unserer Seite wurde ihm das Verräterspiel der SPD. in der Frage der Diktatursteuern vor und nach der Wahl entgegengehalten.

Dann kamen zwei Anträge der Erwerbslosen zur Verlesung: 1. Errichtung einer Wärmehalle und Anschaffung einer Arbeiterbibliothek. 2. Gewährung einer Winterbeihilfe. Von bürgerlich-sozialdemokratischer Seite ging das heuchlerische Spiel los: „Gern möchten wir helfen, aber es ist kein Geld da." Die Kommunisten wiesen darauf hin, wo das Geld zu holen ist, nämlich

von der Klasse, die das Massenelend verschuldet.

Es wurde auf die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion hingewiesen, die ja stets von der großen Einheitsfront (Nazi bis SPD.) abgelehnt werden.

Den zahlreich anwesenden Erwerbslosen wurde erklärt, daß sie sich keine Illusion darüber machen sollen, daß der heutige Staat sie von ihrem Elend befreit, da hier nur Geld da ist für die Unterdrückungsinstrumente gegen die Werktätigen. Nur der gemeinsame Kampf mit den Betriebsarbeitern unter Führung der KPD. zur Beseitigung des jetzigen Ausbeutersystems, wird auch den Erwerbslosen wieder ein menschenwürdiges Leben bringen. Diese Ausführungen gefielen den Arbeiterfeinden absolut nicht.

Die Erwerbslosenanträge wurden mit den Stimmen der KPD.-Fraktion und gegen die Stimmen des Einheitsbreies angenommen.

Ein Dringlichkeitsantrag des Kirschbergpächters Rauf zwecks Revision seines Pachtvertrages wurde mit den Stimmen der KPD.-Fraktion angenommen.

Einwohner von Wörmlitz-Böllberg, kontrolliert auch in Zukunft Eure Vertreter. Dieselbe Einheitsfront zwischen Bürgertum und Sozialdemokraten besteht überall.

Deshalb schließt die Reihen! Hinein in die KPD.!

Werktätige von Ammendorf!

Heraus zum antifaschistischen Kampftag!

am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". Demonstration abends 7 Uhr vom „Dreierhaus". Arbeiter, Arbeiterinnen, schließt die Front! Reiht Euch ein in die antifaschistischen Organisationen des Proletariats.

Kampfbund gegen Faschismus. Antifa. KPD.
KJVD. Spielvereinigung 1930.

Wem gehören die Kleidungsstücke?

Auf der Straße Zscherben—Passendorf sind am Sonnabend, dem 15. November 1930, morgens 5¼ Uhr, ein graues Herrenjacket, ein paar braune Halbschuhe und ein paar schwarze Herrensocken mit Sockenhaltern gefunden worden. Die gefundenen Sachen sind noch gut erhalten. Wer Angaben über den Eigentümer machen kann, oder der Eigentümer selbst wird ersucht, sich bei der hiesigen Polizeidirektion zu melden.

Ortsvorsteher Rietleben.

Wie wird das Wetter?

Mittwoch: Ruhiges heiteres Wetter mit starker nächtlicher Abkühlung und leichtem Frost am Tage.

Donnerstag: Anfänglich wenig veränderter Witterungscharakter, später einsetzende Wetterveränderung nicht unwahrscheinlich.

Theater, Konzerte, Vorträge

Kaßner-Gastspiel im Walhalla-Theater

Kaßner ist der Mann, der alle Leute aus dem Reich der Wirklichkeit in das Reich der Illusionen zaubert. Die Dinge, die sich bei ihm auf der Bühne abspielen und den „gewöhnlich Sterblichen" nicht aus dem Staunen herausbringen, lassen erkennen, daß der Mann „was los hat". Ein Elefant verschwindet im Handumdrehen. Wasser wird Sekt, Bitör, Bier, dampfender Grog, aus dem Zauberkrug des Illusionisten Kaßner, der aus dem sicher unerschöpflichen Born und seiner geistsprühenden Ideenmeisterschaft allabendlich Bewunderung und Heiterkeit dem begeisterten Publikum beschert.

Der verblüffenden Zauberschau Kaßners geht ein überaus originelles und unterhaltsames Varieté-Programm voraus. Hamilton, den Hallensern nicht unbekannt, malt mit akrobatischen Körperbewegungen humoristische Riesengemälde auf die Leinwand. Er erntet für seine lustige Schnellmalerei herzlichen Beifall. Einen ausgezeichneten Bühnenlustspielt führen The 2 Butterflies am schwebenden Trapez. Ihre halsbrecherischen Leistungen zeugen von erstklassigem artistischen Können. Karl Ecker produziert sich mit seinem humoristischen Zwerg-„Bibi" als Beuchredner. Die „Zwiegespräche" mit seinem schelmisch lächelnden „Partner" bereiten dem Publikum viel Vergnügen. Eine ganz tolle Nummer ist Sidney und Pong Pong. Das Paar vollführt amerikanische Tanzkunst und Tanzparodien, die Stürme der Heiterkeit auslösen. Wer einmal wissen will, wie man in 100 Jahren tanzt, der gehe zu Pong Pong. Aber vorher Lachmuskeln gründlich einfetten. Pepi Ganzer stellt sich als Mundharmonikaspieler und Kunstpfeifer vor. Er verkörpert in vortrefflicher Weise einige Menschentypen. Das Walhalla-Programm läßt diesmal an Originalität und abwechslungsreicher Gestaltung nichts zu wünschen übrig

„Hallesche Lachbühne" (Ratete)

Albert Laube will diesmal der erste sein. Er führt den Abend mit neuen witzigen Einfällen gut ein. Gertly und Hoos sorgen für Stimmung. Aber dann tritt schon Emil Reimers als Leib-Chauffeur auf und bringt dabei das Publikum in Bewegung. Dies alles mit der Unterstützung der beliebten Hauskapelle C. Schmidt. U. a. sind „Emil Bimsteins Brautschau" und „Das Kompagnie-Rendezvous" durch Emil Reimers Mitwirkung wahre Lachschlager. Thea Reimers, die unentbehrliche Vortragskünstlerin, wollen wir nicht unerwähnt lassen — Nachdem folgt dann sofort die 2. Vorstellung mit neuen Darbietungen, verbunden mit einem allgemeinen Tanzbeinschwingen, bis morgens früh bei vollem Haus. e. w.

Theater am Buhtzig. Im Stadttheater findet ein einmaliges Gastspiel der Kammersängerin Gertrud Bindernagel vom Nationaltheater Mannheim als Brünnhilde in der „Walküre" von Rich Wagner statt. Als Gastspielgast ist für diesen Abend Professor Dr. Ludwig Rudolf, Leipzig, gewonnen worden. — Im Thalia-Theater gibt als Erstaufführung W. S. Maugham's Schauspiel „Die heilige Flamme" in Szene. Es wirken mit: Ruth Embach, Willma Düffer, Annesliese Jabow und Gertrud Wagner, ferner Fritz Hansel, Robert Jungk, Rudolf Mallius und Felix Rotsack. Spielleitung: Ella Rocke-Müller. Bühnenbild: Peter Krausen.

Moderne Theater. Heute Dienstag findet die letzte Vorstellung der „Wunderbar" im „M. T." statt. Mittwoch (Buß- und Sonntag (Totensonntag) findet eine Vorstellung statt. Donnerstag, 20. November, gelangt eine neue Wiener Operette „Daniel in der Löwenhöhle" von dem bekannten Zauftimkomponisten Theo Mackeben zur erstmalig im „M. T." zur Aufführung.

Städtisches Museum in der Moritzburg. Das Museum bleibt am Buhtzig des ganzen Tag geschlossen.

Hosenträger ◆ billigst ◆ Gummi-Bieder

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 20. November

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.30 bis 10.55 Uhr: Schulfunk. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. Anschließend: Schallplattenkonzert. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Schallplatte (Schallplatten). 12.55 Uhr: Neuester Zeitgeschen (Schluß 13 Uhr). 13 Uhr: Wetteroraussage, Presse und Börsenbericht. 13.05 Uhr: Kleines Spiel (Schallplatten). 14 Uhr: Neue russische Literatur. 14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. 15.15 Uhr: Ausführung von Schallplatten. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Aus dem Leben der Bauer von der Landstraße. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.50 Uhr: Wetteroraussage und Zeitungsbe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Vom künstlerischen Tanz unserer Zeit. Mary Wigman, Dresden. 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.40 Uhr: Sprachkunst. Spanisch. 19 Uhr: Wirtschaftsfunk und Arbeiterbildung. 19.30 Uhr: Bekannte Walzer. 20.30 Uhr: Wannsee, 21. November 1811. (Todestag Heinrichs von Kleist.) 21.10 Uhr: Robert Galspach. Ein dramatisches Fragment von Heinrich von Kleist. 22 Uhr: Zeitenspiegel, Wetteroraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Oeffentliche Versammlungen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dölzau. Dienstag, 18. November, 20 Uhr, im „Adler" öffentliche Versammlung. (Thema: NSO.)

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, im „Kronprinz" öffentliche Versammlung. Referent Genosse Gaßner.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumdorf. Mittwoch, 19. November, 20 Uhr, bei Geißler öffentliche Versammlung. Referent Genosse Schieg.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Liebenwerda. Mittwoch, 19. November, 20 Uhr, in der „Kaiserkrone" öffentliche Versammlung. Referent Genosse Richter.

Unterbezirk Delitzsch

Gleisen. Mittwoch, 19. November, 14 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent Genosse Knoche.

Unterbezirk Mansfeld

Hühnbein. Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent Genosse Böhlen, M. d. L.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Mittwoch, 19. November, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent Genosse Benling.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle. Heute abend ½7 Uhr auf dem Thälenplatz antreten. Erscheint alle.

Halle. Mittwoch vormittag 9 Uhr treffen wir uns auf dem Paradeplatz zur Tagesmarschübung.

Bund der Freunde der JVH.

Halle. Mittwoch, 19. November, 9.30 Uhr, Landesvorstandssitzung im Büro. Sehr wichtige Tagesordnung.

Nebra. Mittwoch, 19. November, 15 Uhr, Schulungskursus. Ref. Reinke.

Herzisdorf. Mittwoch, 19. November, „Rote Raketen" spielen. Ref. Dornberger.

Bitterfeld. Donnerstag, 20. November, „Rote Raketen" spielen. Ref. Dornberger.

Halle. Freitag, „Rote Raketen" spielen. Ref. Dornberger.

Thüner. Freitag 20 Uhr Schulungskursus. Ref. Reinke.

Crossisch. Sonnabend Schulungskursus. Ref. Kuppe.

Gräfenhainichen. Sonnabend Lichtbildervortrag. Ref. Dornberger.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Rietleben. Freitag, 21. November, 18 Uhr, öffentliche Versammlung.

Dyhrendorf. Sonnabend, 22. November, 19 Uhr, öffentliche Versammlung.

Gotzwellig. Sonntag, 23. November, 15 Uhr, öffentliche Versammlung.

Rote Hilfe

Wimmelburg. Dienstag, 18. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof „Zur Hüneburg".

Aeckerm. Mittwoch, 19. November, 20 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung mit Lichtbildervorträgen im „Gerthekaus".

Sangerhausen. Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervorträgen im „Tivoli".

Eisenburg. Donnerstag, 20. Nov., 20 Uhr, Strzelewicz-Abend in der „Stadthalle".

Seeben. Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, im Lokal Glaser.

Nur 4 Pfennig kostet
MAGGI's Fleischbrühwürfel
Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0009

A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Stadt Halle

Sparkasse des Saalkreises Halle a. S.

Universitätsring 1b — Fernsprecher: 26112, 26122 und 3591

Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaublingen, Könnern, Löbejün, Niemberg, Wettin
Annahmestellen: Dölau, Lettin, Osmünde, Nietleben, Reideburg, Teicha

Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung

---

Immer gut und am billigsten — im Bettenhaus Bruno Paris, Halle S. Kl. Ulrichstr. 1 und 26 Dorotheenstr. — 30196

Weiss — Halle — Merseburg — Bitterfeld — 30188

Reserviert — 30148

„Haflema" — Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik d. H. A. G. — 2a Qualitäten — Lieferant d. Konsumvereine — Gr. Nikolaistr. 6. Fernsprecher 31284

Verlangen Sie überall Silbersprudel — erstklassiges Erfrischungsgetränk mit Zitronen Geschmack — 30171

Eßt Müller-Brot! — 30110

Raucht KONSUM Zigarren
Nr. 10 Konsum-Zigarre St. 10,
Nr. 12 Konsum-Zigarre St. 12,
Nr. 15 Grosch.-Zigarre St. 10,
Allgemeiner Konsum Verein Halle a. d. S. — 30187

RK — bei KARSTADT kaufen heißt gut und billig kaufen! — 30171

Im Hotel „Weltkugel" am Bahnhof ist man am besten — 30420

Zigarren - Zigaretten - Tabake bei Willy Feigler, Merseburger Straße 161 — 30181

Carl Lange Jr., G. m. b. H., Berliner Straße 11/12, Gartenanlagerei ∴ Sauerstoff-Fabrik — 30184

Reserviert 40 — 30179

Stadtmühle Aisleben A.-G. Aisleben (Saale) Spez.: „Aislebener Gold" — 30193

Reserviert 177 — 30429

Heinrich Wittenberg, Preußenring 12, Telephon 27061, Baustoffe aller Art, Fußboden u. Wandplatten, fix und fertig verlegt — 30412

Schuhwaren — Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3 — 11198

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik — Große Märkerstraße Nr. 1, Äußerst günstige Zahlungsbedingungen — 30400

Als trustfreie, vollkommen unabhängige deutsche Margarinefabrik empfehle ich meine seit Jahrzehnten bestens bekannte Margarine: „Heldenstern", verarbeitet mit Sahne, „Helds Weltruf", „Freia", „Drei Kronen" — Gegründet 1890 — Leipziger Margarinefabrik Richard Held, Schkeuditz — Gegründet 1890

Trinkt KONSUM KAFFEE — Allgemeiner Konsumverein Halle — 30455

Engelhardt Biere überall! — 30066

Das Haus der eigenen Herren-Kleidertabriken auf Teilzahlung — Franz Mertner G. m. b. H. — Halle a. d. S., Leipziger Str. 35. Merseburg, Waldheimer Str. 7 — 30064

Zentralheizungen Spez.: Etagenheizungen Nerag-Classic — Telephon 23525 — F. L. LASCH — Bismarckstr. 6 — 30159

Friedr. W. Franke — Tapeten – Linoleum – Vorhangstoffe — Martenstraße 6 — 30423

Gute Kohlen bringt der „Klassenkampf" — Reserviert Nr. 3 — 30

Für Händler und Wiederverkäufer empfehlen: Strickgarn (bekannte Marken) Ferner: Trikotagen u. Strumpfwaren, Kurzwaren, Leder- und Kammwaren — Freund & Müller, Leipziger Straße 54 (Ecke Riebeckplatz) — 30152

AUTO-LICHT GESELLSCHAFT M. B. H. — Bosch DIENST — HALLE A. S. KÖNIGSTR. 59 — FERNRUF 21276, 21706 — Einziger offizieller Bosch-Dienst für Halle und Umg. — 11196

Empfehle meine Obst-Spezialgeschäfte — Berliner Straße • Bernburger Straße • Königstraße — Wilhelm Pfeiffer — 30198

Hermann Böhlert, Roßschlächterei, Glaucha Straße 7 — 30

Kieler Fischbörse, Fischerplatz 4–5, empfiehlt Backen, Salzheringe, Räucherwaren, Sauerkohl, Gerstlöte, Fischmarinaden — 30175

Reserviert 23 — 30422

Trinkt Chabeso — 30

Bevorzugt Fyffes-Bananen! — 30162

Hans Heckel, G. m. b. H., Merseburger Straße 26, Wand- und Fußbodenplatten, Baukeramik — 30420

Kauft nur trustfreie Margarine von der Vereinigten Fettstoff-Aktiengesellschaft Trustfrei! Margarine-Werke Dresden-Leuben — 30311

Hefe kauft man am besten bei E. Berger, Krukenbergstraße 3 — 30

Werkzeuge — Eisenwaren, Haushaltartikel, Gartengeräte — Georg Temme, Delitzscher Str. 11 — 30164

Lindner & Richter, Spezialunternehmen für Abbrüche, Theaterstraße ◆ Fernsprecher 21450 u. 28863 — 30324

Reserviert 2 — 30178

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte — Patent-Drahtglasnetz, Drahtgitter für alle Zwecke, Drahtgitter, Spalierdrähte, Stacheldraht, Stiftmaschinen, Kleinmaschinen — C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle (Saale), Magdeburger Straße 33 — 30

Trinkt Euer Freyberg-Bräu — 11196

Elektr. Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Komplette Radio-Anlagen — Otto Gröbel, Wilhelmstraße 44, Telephon 29954 — 30165

Molkerei „Süd" — Rudolf-Haym-Straße 35 — Dauerpasteurisierte Milch / Butter / Sahne — 30397

Trinkt die gute Milch aus der Hallescheu Molkerei — 30196

Reserviert 333 — 30

Bruchbänder — Leibbinden, Plattfußeinlagen u. sämtliche Artikel zur Krankenpflege — Fr. Hellwig, Barfüßerstraße 10, Krankenkassen-Lieferant — 30159

Brot nimm wichtig — Schubert's Brot ist richtig — Spezialität: Steinmetz-Brot — 30

Tischler- und Glaserholz, Bauhölzer aller Art — Sämtliche Hölzer für Gartenbetrieb liefern — Haring & Strache, Dessauer Straße 51 — 30

Schwarz Obst- u. Gemüse-Großhandlung — 30

Reserviert 101 — 30160

Reserviert 47 — 30314

Billig kauft man Fleisch u. Wurst auch bei A. Kopf, Mansfeldt Str. 10, Wochenmarkt — 30190

SCHOKOLADEN NUR VOM KONSUMVEREIN — ALLGEMEINER KONSUMVEREIN HALLE — 30317

Max Schröder, Schweitzschkestr. 6, Bäckerei und Konditorei, Kaffee- u. Teegebäck zu jeder Tageszeit — 30

Reserviert 187 — 30

Gustav Osterwald — Fachgeschäft für Bürobedarf — Preußenring 8 — Halle (Saale) — Fernruf 23725 — 30411

Verlangt überall Hellemann's feinsten deutschen Käse! — 30436

Speisekartoffeln / Futtermittel — PAUL OTTO, Kartoffel- und Futtermittelgroßhdlg., Königstr. 67/70 — 30328

Lignon — Kakao, Pralinen, Schokolade, Überzugsmassen — DAVID SÖHNE A. G. HALLE S. — MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE

Central-Bad — Universitätsring 32/33 — Telephon 29638 — Geöffnet für Private und Krankenkassen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends — 30113

Denk an die Deinen — durch Abschluß einer Bestattungs- oder Lebensversicherung beim — Volkswohl-Bund — Allgemein. Bestattungs- u. Versicherungsverein AG. Berlin zu Berlin — Vertretungen in allen größeren Städten Mitteldeutschlands — 30398

Reserviert für Nr. 7 — 30428

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0010

Allzeit sturmbereit!

Gewaltiger Kampfaufmarsch gegen den Faschismus in Schkeuditz

Lastwagen rollen über die Chaussee von Halle nach Schkeuditz. Mal — drei — vier — fünf und noch nimmt die Kolonne kein Ende. Immer wieder rücken neue Autokolonnen an, vollbesetzt mit jungen Jungkommunisten, Antifaschisten und Kameraden der nicht mitmarschierenden Roten Jungfront. Von der anderen Seite her, aus Leipzig, rücken die jungen Antifaschisten, die Jungkommunisten Schkeuditz ein, bis auf das letzte Fleckchen sind alle Lastwagen gefüllt von der ungeheuer großen Zahl der zum Treffen fahrenden Leipziger Jungarbeiter. Aus Schkeuditz stehen die Jugendlichen und die jungen Antifaschisten schon bereit, die auswärtigen Kameraden zu empfangen! „Sturmbereit", tönt es immer wieder. Um 2 Uhr wird angetreten. Antifaschistische Demonstration. Die Kolonne marschiert an der Spitze. Eisern steht die Front der jungen Antifaschisten, begeisternd wirkt ihr Aufmarsch. Nach ihnen — in geschlossenen Reihen die Jungkommunisten von Leipzig — von Halle und den einzelnen Ortsgruppen des Saalkreises.

2000 junge Antifaschisten, Jungkommunisten marschieren auf,

um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie bereit stehen zum Kampf gegen den Faschismus, daß sie wissen, es geht darum, tagtäglich in den Betrieben, auf den Stempelstellen, überall, wo der Faschismus sein Haupt erhebt, ihn vernichtend zu schlagen.

Die Schkeuditzer Arbeiter stehen an den Straßen und auf dem Platz, wo nach einer glänzenden Demonstration eine große Kundgebung durchgeführt wird. Ein Kamerad der Leipziger Antifaschisten Jungen Garde legt im Namen der Leipziger Antifa das Gelöbnis ab, allzeit bereit zu sein zum Kampfe gegen den Faschismus, immer und überall die Interessen des Proletariats vor den Interessen der Faschisten zu schützen.

Nach ihm ergriff als Vertreterin des Kommunistischen Jugendverbandes, Bezirk Halle-Merseburg, die Genossin Trude, das Wort. Sie zeigte auf, daß die National- und Sozialfaschisten die Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie zur Verschlechterung der Lebenslage der deutschen Proletariats und ganz besonders des Jungproletariats immer offener unterstützen. Hand in Hand mit der faschistischen Verschlechterung der Lebenslage der werktätigen Massen geht ein immer schärfer werdender Terror gegen das revolutionäre Proletariat, so wie das die Maßnahmen der letzten Zeit gegen uns deutlichste beweisen. Das Terrorurteil gegen die 11 Jungkommunisten in Leipzig, das Verbot der „Jungen Garde" auf zwei Monate, Verbot der „Roten Fahne", Zuchthausstrafe gegen den Genossen Holzweißig, monatelange Gefängnisstrafen für demonstrierende Erwerbslose — das sind Alarmsignale für die Arbeiterklasse, für die arbeitende Jugend,

die Sturmbataillone des deutschen Komsomol

im Rahmen unseres antifaschistischen Jugendaufgebotes zum Kampfe gegen dieses System zu formieren. — Mit einem brausenden „Sturmbereit" wurde die Massenkundgebung geschlossen. Die Demonstration bewegte sich daraufhin durch die Arbeiterviertel von Paußig und wurde überall freudig begrüßt. Nach diesem machtvollen Aufmarsch fand eine große Kundgebung der Arbeiterkinder im Bahnhofssaal statt. Die „Roten Trommler" Leipzig ernteten für ihre wirkungsvollen Szenen großen Beifall. Die Ausführungen eines Jugendgenossen und ein begeistertes „Seid bereit", das mit einem „Immer bereit" beantwortet wurde, schlossen die gelungene Kundgebung.

Dann setzten sich die roten Kraftwagenkolonnen wieder in Fahrt und brachten die jungen Genossen nach Halle und Leipzig zurück.

Die Schkeuditzer Arbeiter versammelten sich am Abend im Bahnhofssaal zu einer eindrucksvollen Abschlußkundgebung des antifaschistischen Jugendtages. Der Saal war überfüllt. Es war

die größte Veranstaltung seit langer Zeit.

Ueberall kam die Begeisterung der Arbeiter über den gelungenen Aufmarsch zum Ausdruck.

Die „Roten Schmiede" Halle

traten unter dem brausenden Beifall der versammelten Arbeiter und Jungarbeiter auf. In ihren Szenen riefen sie auf zum Kampf gegen Faschismus, Sozialfaschismus und das ganze kapitalistische System, für Sowjet-Deutschland.

Der Beifall, den die Ausführungen der Vertreterin des KJVD. erhielten, bewies, daß die Arbeiter und Jungproleten verstanden, worum es geht. Das findet seinen klarsten Ausdruck in den vielen Neuaufnahmen, die in der Kundgebung für den KJVD. und die KPD. gemacht wurden.

Die antifaschistische Kampffront marschiert! Der Massenaufmarsch in Schkeuditz hat dies eindringlich bewiesen. In diesem Sinne weitergekämpft unter den Fahnen Karl Liebknechts und Lenins und der Sieg wird unser sein — trotz alledem!

Der nächste Generalappell zum antifaschistischen Kampfe ist am heutigen Tage, an dem im ganzen Bezirk

Werbeversammlungen für den Kampfbund gegen den Faschismus

stattfinden. Ueberall, wo diese Versammlungen stattfinden, heißt es: In Massen heraus!

Reih Du Dich ein, Prolet . . .

Unter der Kontrolle der Massen

So kann es nicht weitergehen!

Oder: Wie Kommunisten auf öffentliche Kritik nicht reagieren dürfen!

Immer nützlicher erweist sich die Rubrik „Unter der Kontrolle der Massen". Zu dem Artikel „So kann es nicht mehr weitergehen" der sich mit der Konzertbesucher der Ortsgruppe Wolfen der KPD. beschäftigt, traf ein entrüstetes Schreiben der Leitung dieser Ortsgruppe ein, dem wir die folgenden Sätze entnehmen, um vor aller Oeffentlichkeit klarzustellen, daß diese Genossen **den Sinn der Kritik nicht begriffen haben.** In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Dem Artikelschreiber war die Saaldekoration im Wege. Derselbe scheint nicht zu wissen, daß wir bei Entfernen dieser Dekoration, welche den Saal schmückt und das Wiederanbringen mindestens 100 Mark gekostet hätte. Die Tischdecken waren ebenfalls im Wege. Gestört hat ebenfalls, daß die Anwesenden ihre eigenen Sachen angezogen hatten. Ist der Artikelschreiber der Meinung, daß wir als Kommunisten zerlumpt und im Schweinestall unsere Veranstaltungen, noch dazu die 13. Wiedergeburt der russischen Revolution, abhalten? — **zumal unsere Veranstaltungen meistens nur von unseren Genossen besucht werden** —. Was den Gesangverein anbetrifft, so müssen wir feststellen, daß dieser wohl zwei Tendenzlieder gesungen hat, die wohl gut, aber der Revolutionsfeier nicht ganz angepaßt waren. Es liegt kein Grund vor, den Gesangverein in der Presse durch den Schmutz zu ziehen."

Aus dem Antwortschreiben unserer Genossen geht also klar hervor, daß sie sich persönlich beleidigt fühlen, anstatt zu begreifen, daß der Artikel den Gesamteindruck der Veranstaltung als abschreckendes Beispiel aufzeigen wollte. Zu den Bemerkungen, die wir herausgerissen haben, sei folgendes gesagt:

Es liegt uns fernes, als wie mit uns sympathisierende Arbeitersänger- oder -Sportvereine in den Schmutz zu ziehen. Das ist in dem Artikel gar nicht geschehen. Im Gegenteil. Die Leistungen der Mitwirkenden sind ausdrücklich anerkannt worden. Wir wir glauben, daß revolutionäre Arbeiter eine Kritik an ihrem Programm nicht als „in den Schmutz ziehen", sondern als Hilfe zur künftigen Verbesserung auffassen werden. Für die Auswahl der Vortragsstücke sind ja auch gar nicht unsere Freunde vom Gesangverein oder Gesangverein allein verantwortlich zu machen. Verantwortlich zu machen ist die Leitung der Parteigruppe, die durch ein gedankenloses Vorbereiten der Veranstaltung eben dafür verantwortlich ist, daß der Gesamteindruck dieser Veranstaltung so schlecht sein mußte, wie er in unserem Artikel kritisiert worden ist. Genau so verhält es sich in bezug auf die Kleidung der Teilnehmer. Wir sind keineswegs der Meinung, daß Arbeiter bei Arbeiterfestlichkeiten in zerlumpten Sachen kommen sollen. Jeder Arbeiter wird sich auch bemühen, gerade solche Feiern schon äußerlich zum Ausdruck zu geben, daß er zu einer proletarischen Feier kommt. Aber im Gesamtrahmen dieser Feier mußte das wie eine gutbürgerliche Veranstaltung wirken. Nicht die Kleidung wurde kritisiert, wie diese in dem Gesamtrahmen wirken mußte, das ist das Entscheidende.

Wie berechtigt die Kritik gewesen ist, zeigt der eine Satz aus dem Brief der Genossen, den wir mitangeführt haben, in welchem behauptet wird, daß unsere Veranstaltungen „meistens nur von unseren Genossen besucht werden". Das ist eben das Entscheidende, darauf kommt es an. Durch die Ausgestaltung und sorgfältige Vorbereitung, für die unsere Genossen, nicht die mitwirkenden Turner und Sänger verantwortlich sind, sollen die breiten Schichten der Arbeiterschaft, die nicht in unserer Partei sind, herangezogen werden. Wenn unsere Genossen in Wolfen das im Laufe dieser Diskussion begreifen, dann war der Zweck dieses Artikels erfüllt. Wenn sie aber die beleidigte Leberwurst spielen, dann beweisen sie damit nur, daß sie das wesentliche dieser Diskussion noch nicht begriffen haben.

Heute Kampftag gegen den Faschismus!

Heraus zu den Massenversammlungen des Kampfbundes gegen den Faschismus!

Her zu uns! Proletarier, schließt Euch an!

Kontrolle der Partei!

Unterbezirks-Parteiarbeiter-Konferenzen!

Mittwoch, den 19. November, 9 Uhr vormittags

Tagesordnung:
Das antifaschistische Aufgebot für Partei und Presse.
RGO. und Streik.
Organisierung des Massen-Literaturvertriebs.

Unterbezirk Merseburg: „Funkenburg". Referent: Behnke.
Unterbezirk Bitterfeld: „Volkshaus". Referent: Kühn.
Unterbezirk Wittenberg: „Gewerkschaftshaus". 13 Uhr. Referent: Rothe und Koenen.
Unterbezirk Sangerhausen: „Weidengarten". Referent: Kränkel.
Unterbezirk Nordhausen: Schütt, Weidenstr. Referent: Benling.
Unterbezirk Torgau: „Bürgergarten". Referent: Richter.
Unterbezirk Delitzsch: „Lindenhof". Referent: Böschen.
Unterbezirk Weißenfels (Naumburg-Zeitz): „Reichshalle", Zeitz. Referent: Gutjahr.

BL. der KPD. Halle-Merseburg.

Großer Erfolg der „Roten Raketen"

in den JAH.-Kundgebungen in Zeitz und Merseburg

Bis auf den letzten Platz war die Kundgebung der JAH. in Zeitz in den „Reichshallen" besucht. Die „Roten Raketen" spielten! Es war ein Erlebnis! Man muß diese Truppe gesehen haben! Welch hinreißender Rhythmus in den Sprech- und Bewegungschören, in Wort und Spiel! Was heißt Spiel? Sie „spielen" nicht. Sie übertragen das Erlebnis der Straße, das Erlebnis des rationalisierten Betriebes, die Not und das Elend der ausgebeuteten Massen auf die Bühne und sie übertragen — worauf es ankommt — den Massenkampf auf die Bühne. Jeder, der die „Roten Raketen" sieht, wird mitgerissen, wird geweckt, und jeden hämmert es sich ins Bewußtsein, daß nur Kampf gegen das kapitalistische System der Ausweg ist, und daß wir alle mithelfen müssen, täglich in praktischer Kleinarbeit diese Gesellschaftsordnung zu stürzen.

Die „Kunst" der „Roten Raketen" liegt in der Tatsache, daß sie die großen schöpferischen Kräfte, die im Proletariat schlummern, freilegen, bestätigen. Ihre helle Begeisterung, ihre eiserne Kraft und Energie muß man erlebt haben. Hier ist der Kontakt mit der Masse,

hier sprechen Arbeiter zu Arbeitern!

Die JAH. konnte in der Zeitzer Kundgebung 64 Neuaufnahmen verbuchen, in der Kundgebung in Merseburg 56.

In beiden Kundgebungen sprach Genosse Dornberger vom LV. der JAH. über die Bedeutung dieser Organisation in der Periode des Niedergangs des Kapitalismus, in der Periode der Zuspitzung der Klassengegensätze, in den Wirtschafts- und politischen Massenkämpfen. Auch hier bewiesen Beifall und Neuaufnahmen, daß die proletarischen Massen die Rolle der JAH. verstanden haben. Rüstet überall zu den Kundgebungen der JAH., in denen die „Roten Raketen" spielen. Massenbesuch dieser Kundgebungen bedeutet Massenmobilisation!

In Halle spielen die „Roten Raketen" am Freitag, dem 21. November, abends 8 Uhr, im „Wintergarten".

Werbt für Eure Partei und Presse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0011

SPD.-Doppelspiel im Stadtparlament Schafstädt

Magistratmitglied Strich für die Annahme der Bier- und Negersteuer, die Stadtverordneten der SPD. dagegen

A.-K. In der hiesigen Stadtverordnetensitzung stand zur Kenntnisnahme zu Punkt 1: Revision der Stadthauptkasse und Stadtsparkasse. Punkt 4: Nachbewilligung zur Etatsüberschreitung, natürlich wurde die Wohlfahrtsfürsorge vor's Loch geschoben. Eine längere Debatte entstand über den Schriftwechsel des Magistrats mit dem Landrat Dr Bähnisch wegen Erhöhung der Kreissteuer. Die Stadt Schafstädt soll 12 000 Mk. aufbringen. Guter Rat ist teuer! Aber unsere Stadträter wissen sich zu helfen (Steuern!). Also das Bier muß versteuert werden in folgenden Sätzen: pro Tonne 2,50 Mk., 3,75 Mk., 5 Mk. und 7,50 Mk.

Damit nun auch die Verhandlung nach Radikalismus der Bürgerlichen riechen sollte, ergriff der Gutspächter Bertholdt das Wort und sträubte sich gegen diese Steuer. Aber zum Schluß machte er sich selbst lächerlich. Denn er stellte den Antrag zur Annahme des Magistratsbeschlusses. Diese Steuer soll nun 6000 Mk. einbringen. Da wäre es angebracht, wenn die Gastwirte in den Streik treten würden und nicht von den Verbrauchern diese Steuern zahlen ließen.

Nun aber kam das beste, die sogenannte Negersteuer. Die war dem Herrn Bertholdt schon sympathischer! So riet er denn auch für die Annahme. Aber auch hier entspann sich eine Debatte. Der SPD.-Vorsitzende Schieferdecker rügte das Verhalten seines Fraktionskollegen Strich, der dieser Steuer im Magistrat zugestimmt hatte. Natürlich wurde dieser Kucharbeiter vom Gutsbesitzer Hodheim verteidigt als ein Mann, welcher nur im Interesse der Bürger von Schafstädt arbeite. Wir sagen: Loben Dich Deine Feinde, so hast Du bestimmt Mist gemacht.

Der Magistrat hat uns nun einmal wieder gründlich gezeigt, was Nächstenliebe heißt, für die Erwerbslosen ist nichts getan.

Einwohner, Arbeiter von Schafstädt! Wir fragen Euch: Könnt Ihr von Euren Hungergroschen auch noch Negersteuern zahlen? Tretet in den Steuerstreik, das ist die Parole der KPD.! Nur so können wir uns helfen. Keinen Pfennig für diese Blutsauger! Heraus aus dem Hinbrüten, seht den „Klassenkampf", werdet Mitglied der Partei und organisiert Euch in der RGO.!

Achtung! Erwerbslosenausschüsse im Kreise Merseburg-Querfurt

Sendet Delegierte zur großen Kreiskonferenz in Merseburg am 23. November 1930 — Jeder Ort muß vertreten sein

Bringt Betriebsdelegierte mit. Besonders aus dem Geiseltal. Kein Ort darf zu dieser wichtigen Konferenz fehlen. — Darum wählt sofort noch Eure Delegierten. Kreisausschuß.

Die Genossenschaftler stehen zum AKB. Halle

A.-K. Merseburg. Die totgesagte Konsum-Spargenossenschaft Merseburg hielt eine Genossenschaftsversammlung ab, welche einen glänzenden Besuch aufwies. Da der vorgesehene Genosse Eitinger verhindert war, hielt Genosse B. Koenen das Referat. Ausgehend von der Zeit der Entwicklung, zeigte er die katastrophale Lage der werktätigen Verbraucher auf. Verteuerung der Lebenshaltung durch Zölle und Steuern. Vollständig unberechtigt hohe Tarife der städtischen Werke, Einführung von Diktatursteuern der Brüning-Regierung treiben tagtäglich Hunderte zur Verzweiflung und zum Selbstmord. — Aufmerksam lauschten die Anwesenden den trefflichen Ausführungen des Referenten.

In der darauffolgenden Aussprache konnte der aufgezogene Gernegroß Karl Korge es nicht unterlassen, sich zu blamieren. Er stellte vier Fragen, durch deren Beantwortung er sich bestimmt kein Lorbeerblatt erwerben hat. Von hohen Gewerkschaftsführergehältern, Arbeitsgerichtsprozessen, Wechseln und Bierlieferungen faselte dieser Hohlkopf. In klarer, eindeutiger Art beantwortete Genosse P. Hübner die gestellten Fragen. Unter dem donnernden Gelächter der Versammelten mußte Korge beschämt die Segel streichen und blieb stumm.

Die gelbe Sumpfpflanze in Leuna-Rößen, diese Neugründung der Walter, Denhagen und Genossen, wurde ebenfalls ins rechte Licht gerückt. Empört waren die Zuhörer, als das genossenschaftsschädigende Verhalten der Leipziger SAPDetriche treffen gekennzeichnet wurde. Folgende Resolution wurde angenommen.

„Die heute, den 13. November 1930, im „Bürgerhof" zu Merseburg tagende Genossenschaftlerversammlung heißt die Maßnahmen der Verwaltung in bezug auf Finanz-, Preis- und Personalpolitik gut. Die Versammelten erloben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Genossenschaft kampfkräftig und rationell zu gestalten."

Im Schlußwort wies dann Genosse Koenen darauf hin, weshalb die Hetze der Hamburger Bürokraten gegen unsere Genossenschaft eingesetzt hat. Für streikende Arbeiter 300 Mk. bewilligen, ist für die Hamburger ein Verbrechen. Dem reaktionären Deutschen Studentenbund, dem Hospital vom Heiligengeist, sowie der Handelskammer Hamburg aber Tausende überweisen, das finden diese verbürgerlichten Bürokraten in der Ordnung.

Die Gehaltsfrage in unserer Genossenschaft ist so geregelt, daß nicht wie früher drei für je 650 Mk., sondern nur einer mit 450 Mk. als Geschäftsführer bezahlt wird. — Zum zweiten Punkt, Aussprache über Rückvergütung, sprach Genosse Sachs. Nach dem Vorbild von vielen größeren Genossenschaften will man in diesem Jahre die Rückvergütung teilweise in Warengutscheinen auszahlen. Diese Lösung schien alle Anwesenden zu befriedigen denn trotz mehrmaliger Aufforderung der Versammlungsleitung hatte keiner etwas einzuwenden. — Besonderes Interesse weckten die Ausführungen des Genossen Sachs über die Sparkasse mit Lebensversicherung. Auch hierüber herrschte Einmütigkeit.

Alles in allem, die Versammlung war getragen von dem Geist: Genossenschaftlicher Zusammenschluß tut not! Einmütige Ablehnung der Haltung der Genossenschaftsspalter war zu verzeichnen. Um 12 Uhr wurde die sachlich geführte Versammlung geschlossen.

Merseburger Geschäftsleute in Front gegen IAH.

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Internationale Arbeiter-Hilfe, Ortsgruppe Merseburg, einen Internationalen Abend, unter Mitwirkung der Roten Raketen in der „Funkenburg". Der Reinertrag fließt dem Kinderhilfsfonds der IAH. zu. Die Merseburger Genossen erhielten einige Reklameplakate zum Aushang für Geschäftsleute.

Der Literaturobmann trug sie aus. Er kam zu Geschäftsleuten und gab sie ab unter der Bedingung, daß sie ausgehängt werden. Zum Beispiel kam er zum Bäckermeister Baumann, wohnhaft Merseburger Straße, und gab ihm ein Plakat. Da fragte ihn die Frau Baumann, was das für ein Plakat sei. Er antwortete, es sei für die Roten Raketen, die am Sonnabend, dem 15. November, in Merseburg spielen. Da waren sie einverstanden, das Plakat auszuhängen. Der Genosse hing es an die Wand und verließ den Laden wieder. Als er kaum raus war, rissen sie das Plakat wieder ab. Unser Genosse ging am andern Tag wieder hin und wollte das Plakat wieder abholen. Als er kam, erhielt er die Nachricht: „Wir haben es wieder abgemacht; mein Mann ist nicht für Politik." Da möchten wir Frau Baumann nun aber mal fragen, wenn die Arbeiter bei ihm kaufen. Das Geld nehmen sie gern von ihnen! Arbeiter von Merseburg, seht Euch deshalb Eure Geschäftsleute an, wie sie Arbeiterinteressen vertreten! Nun erst recht, heraus zur Veranstaltung der Roten Raketen!

Nazi-Schwindelprozeß elend zusammengebrochen

A.-K. Merseburg. Wie wir bereits berichtet haben, es am Wahlsonntag zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Genossen und vier Nazis, welche mit unseren Genossen abrechnen wollten. Da aber noch drei Genossen zu Hilfe kamen, [illegible] Nazis setzte die Hacken, wobei der SA.-Führer Kontzack vom Freund Pförtriger aufgefordert wurde, zu [illegible] Unsere Genossen meldeten den Ueberfall auf der Polizei [illegible] leben. Polizeihauptwachtmeister Ihlenburg war [illegible] „milde", ein Protokoll aufzunehmen und die Nazis schließlich [illegible] Waffen zu durchsuchen!

Nun erhielten sämtliche Beteiligten Strafmandate in Höhe [illegible] 10 Mk., worauf alle Widerspruch erhoben. Am Donnerstag, [illegible] 13. November, standen nun beide Parteien vor dem Amtsgericht Merseburg. Während unsere Genossen wahrheitsgemäß den Ueberfall schilderten, bekamen die Nazis verschiedene Lachkrämpfe, welche die Angaben unserer Genossen als unglaubwürdig hinstellten sollten. Es entspann sich folgende Verhandlung: Richter: [illegible] — Angeklagter Kremith: „Nein!" — Richter: „Aber Kontzack [illegible] sich doch die Wunde nicht selbst zugefügt haben." — Auf [illegible] ich mir einen Zwischenruf erlauben? Die Nazis haben [illegible] Naumburg auch selbst verwundet und ihre Sachen zerrissen?" Richter: „Das gehört nicht hierher!" — — —

Nun kommen die Nazis an die Reihe, welchen sofort das Spiel verging. Pförtriger behauptet: „Ich habe gesagt, Karl schieß [illegible] Kontzack hätte keine Pistole eingesteckt gehabt und hätte seine Ehre [illegible] pfeife gezogen, um damit die Kommunisten in Schach zu halten."

Das Gericht mußte sämtliche Genossen freisprechen.

Genosse A. J. erhielt, weil er einem Nazi etwas scharf zur Wahrheit gemahnt hatte, 24 Stunden Ordnungsstrafe, welche er [illegible] Schluß der Verhandlung antreten mußte.

SPD.-Arbeiter, erkennt die faschistische Gefahr, tretet ein in die KPD.! Reiht Euch ein in den Kampfbund gegen Faschismus!

Achtung! Achtung!

Alle Sammellisten zum Reichskongreß werktätiger Frauen sind sofort abzurechnen.

Wenn sich Erwerbslose nicht schamlos ausbeuten lassen, wird ihnen die Hungerunterstützung gesperrt

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, heraus zum Kampf gegen diese Schande!

A.-K. Naumburg. Am 13 November fand in der Spruchausschußsitzung eine neues Verbrechen des Vorsitzenden Pfeiffer an den Erwerbslosen seinen Abschluß. Nicht weniger als 35 bis 40 Erwerbslose waren die Opfer des korrumpierten Pfeiffer. Alle Erwerbslosen waren zu Drainagearbeiten der Firma Busler & Co. vermittelt, um die Notstandsarbeiten in Braunsroda auszuführen. Alle Arbeiter dieser Firma gingen zur Arbeitsstelle mit der Voraussetzung der Zahlung des Tariflohnes. Nicht ein einziger hat aber Tariflohn bekommen.

Es wurden Wochenlöhne von 14 bis 16 Mk. gezahlt.

Die Arbeiter mußte 25 bis 30 Kilometer Weg zurücklegen, um auf die Baustelle zu kommen. Es gab dort keine Baubude, keine sanitären und hygienischen Einrichtungen usw. Alle Erwerbslosen hatten nach § 30 des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes das Recht, die Arbeit zu verweigern oder einzustellen.

Pfeiffer sowie der Stahlhelmer Schäfer und ein Mitglied des Königin-Luise-Bundes waren gegen das Reichsgesetz und sperrten allen die Hungerunterstützung auf sechs Wochen.

Mit diesen Schandsprüchen setzte Pfeiffer den Tarifvertrag für das Tiefbaugewerbe außer Kraft. Nur dem Umstande, daß man Polizei in der Spruchausschußsitzung hatte, ist es zuzuschreiben, daß es nicht zu einem Ausbruch gekommen ist. Pfeiffer sowie der Vertreter der Firma, der Tiefbauer Arndt, haben diese Taten ungestraft tun können unter dem Schutz der Polizei.

Erwerbslose, hier nützt nichts anderes, als die Beseitigung des kapitalistischen Systems! Kämpft mit der KPD., kämpft mit der RGO. für ein Sowjet-Deutschland.

Dann erst ist es möglich, dem verbrecherischen Treiben solcher Gesellen ein Ende zu machen.

Der Landgemeindeverband fordert Durchführung der Diktatursteuern

Arbeiter, schließt Euch zum Kampf zusammen!

A.-K. Zeitz. Aus der Not der Steuerzahler heraus mußte sich der Landgemeindeverband zusammensetzen und den Steuerzahlern wieder einmal Honig um den Mund schmieren. Der Generalsekretär des Landgemeindeverbandes, Standke, hatte man kommen lassen. Dieser versuchte in einem Referate von zirka anderthalb Stunden den Gemeindevertretern und Steuerzahlern die „Not des Staates" (!) und die Notwendigkeit neuer Steuern begreiflich zu machen.

Die Bier-, Getränke- und Bürgersteuer seien gute Mittel, die Gemeinden über Wasser zu halten. Die Erwerbslosenversicherung müsse nur nach Bedürftigkeit gezahlt werden!

Hierbei erzählte er das Märchen der SPD. vom Aussaugen der Bauernsöhne. Das neunte Schuljahr, führt St. aus, müsse ein Berufsschuljahr sein, aber dabei würde das Erwerbslosenheer noch verkleinert und die Unkosten auch nicht. Auch die Gemeinden trügen den unverantwortliche Politik. — St. fordert, daß diejenigen, welche keine Gemeindesteuern zahlen, auch kein Mitbestimmungsrecht haben dürften! Proleten, merkste was!!!

In der Diskussion sprach Acker als Landrat und SPD-Vertreter! Es war sehr wenig Unterschied zwischen Acker und Standke zu sehen. Acker beteilt um gut Wetter bei den Gemeindevertretern. Sie möchten ihm nicht böse sein betreffs der Kreisumlage — [illegible]

Wählt Delegierte zur Arso-Konferenz am 30. November in Halle!

mit anderen Worten: „Für die Ausplünderung der Gemeinden". Er als Staatsfunktionär müsse so handeln, wie es die Bürgerlichen von ihm verlange. Die Gemeinden hätten Möglichkeiten, durch Bier-, Getränke- und Bürgersteuer den Fehlbetrag einzutreiben, welche von den Steuern die Gemeinde erhebt, oder ob alle [illegible] kann „ihm" gleich sein. — Acker hat scheinbar alles vergessen, was er in den Wahlversammlungen den Wählern erzählt hat. Er warm preist Acker die Landbürgermeistereien an.

Genau wie Breining ruft der kleine Diktator: „Heute brauchen wir ein straff gegliedertes Reich, das bis zur untersten Behörde durchgreifen kann — und — wenn es „nötig" ist (!), auch mit Gewalt!" — Kann ein Hitler anders reden? Die Genossen Stolz und Gippner nehmen scharf Stellung gegen die Haltung des Sozialfaschisten Acker.

Arbeiter, die Politik, welche die SPD. zur Aufrechterhaltung dieses Staates treibt, habt Ihr wieder einmal hier gesehen. Kämpft mit uns gegen diesen sozialfaschistischen Block. Eintreten in die KPD.

Rache für den 6. März?

A.-K. Teuchern. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Volksbote" einen Bericht über die Verurteilung von vier Arbeitern aus Teuchern. — „Es ist nicht leicht, Staatsbeamter in Teuchern zu sein", schreibt der Skribifax, „und selbst der geschicktste Beamte wird in dem schwierigen Teucherner Milieu nicht immer ganz unbeanstandet seinen Dienst tun können". — Allerdings, derjenige, der glaubt, die Teucherner Arbeiter seien für ihn da und sie können nach allen Regeln der Kunst geschurriegelt werden, der wird auf Granit beißen.

Welche Rolle spielen Kantinen in Teuchern?

Es kommt ihm darauf an, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, der Arbeiterschaft Schaden zuzufügen. Gewissenhafte Zeugen, die ihn, den notorischen Säufer, nicht, und der Klassenjustiz, die ihr einen Belastungszeugen braucht, ist er, wie die Prozesse gegen Teucherner Arbeiter bewiesen haben, immer angenehm. Es wäre töricht, Kantinen vorzuwerfen, er hätte Meineid geleistet, denn Kantinen schwört mit Vorliebe bei Gott, dem Gerechten und Allwissenden. Das genügt im Falle, daß Arbeiter vor den reaktionären Naumburger Richtern stehen. Bei den Nazifällen ist das etwas anderes.

Wenn der Berichterstatter des „Volksboten" sich einige Mühe hätte geben wollen, so hätte er folgendes merken müssen: Das Tuchernerer Schützenfest fand am 13. und 14. Juli statt, und am 17. Juli war erst die Verhandlung gegen die anläßlich des 6. März Verhafteten. Aber dieser Umstand hindert den Schmierfinken nicht, den Schwindel zu verzapfen, als ob es sich bei dem Zusammenhang mit Kantinen zum größten Teil um Angehörige der wegen des 6. März Verurteilten handelt. Er macht sich das Argument des Klassenrichter zu eigen, als ob es sich um eine vorbereitete Sache gehandelt habe.

Die 12½ Monate Gefängnis kommen auf das Konto der „Eide" von Kantinen.

Die Arbeiterschaft wird Gelegenheit nehmen, am Tage der endgültigen Abrechnung mit dem System, das derartige Typen wie Kantinen schafft, deren Schuldkonto aufzuschlagen.

Mansfeld-Sangerhausen

Werktätige von Eisleben, heraus!

Heute, Dienstag, 20 Uhr, große öffentliche Versammlung des „Kampfbundes gegen Faschismus" im „Hohenzollern".

Arbeiter und Arbeiterfrauen, kommt alle!

KPD., Ortsgruppe Eisleben. IAH. Int. B. Rote Hilfe Arbeitersportler.

Die Antwort der Eislebener Erwerbslosen

auf den Polizeiterror in Torgau

Am Sonnabend fand in Eisleben eine Kreiskonferenz der Erwerbslosen für den Mansfelder See- und Gebirgskreis statt. Genosse M., Halle, zeigte den Delegierten an Hand des Polizei- und Justizterrors in Torgau, wie alle Kräfte zum Kampf gegen den Faschismus mobil gemacht werden müßten. Ungeheure Empörung löste die Mitteilung über die Terrorurteile aus. Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige Kreiskonferenz der Erwerbslosen des Mansfelder See- und Gebirgskreises protestiert aufs entschiedenste gegen den brutalen Polizeiterror und die Klassenjustiz gegen die Arbeiterschaft in Torgau. Mit Polizei und Klassenjustiz versucht die herrschende kapitalistische Klasse die revolutionäre Arbeiterschaft niederzuhalten. Severing, der Polizeivertrauensmann der Reaktion, versucht dieses Vertrauen jetzt nochmals besonders zu beweisen.

Die Kreiskonferenz wird alles daransetzen, die revolutionäre Bewegung, trotz Polizei, trotz Severing, trotz Klassenjustiz vorwärtszutreiben.

Wir erteilen der faschistischen Meute die Antwort, die es für uns nur geben kann: Wir treten geschlossen dem Kampfbund gegen Faschismus bei und werden alle Kräfte daransetzen, daß auch die übrige Arbeiterschaft unserem Beispiel Folge leistet!"

Alle anwesenden Delegierten traten sofort dem Kampfbund gegen Faschismus bei und verpflichteten sich, sofort nach Rückkehr in ihren Wohnorten Ortsgruppen des Kampfbundes zu gründen. Ferner wurden sechs Delegierte zur Bergarbeiterkonferenz gewählt und ein Delegierten zur Bezirkskonferenz der „Arso".

Bitterfeld-Wittenberg

Achtung, Unterbezirk Bitterfeld!

An alle Parteiarbeiter, alle Ortsgruppenvorsitzenden, alle Kommunalvertreter, alle Funktionäre der überparteilichen Organisationen, alle Kommissionsmitglieder, alle Kreistagsmitglieder, vor allem die Funktionäre der gewerkschaftlichen Organisationen

ergeht der Ruf, morgen, Mittwoch, vormittag 9 Uhr im „Volkshaus" zu erscheinen zu einer sehr wichtigen Parteiarbeiterkonferenz.

Den Ortsgruppenvorsitzenden wird es zur Pflicht gemacht, alle Funktionäre seiner Ortsgruppe unbedingt einzuladen, keiner der obengenannten Funktionäre darf morgen auf dieser Konferenz fehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019301118-15/fragment/page=0012